

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerzeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerverein  
**Band:** 101 (1956)  
**Heft:** 44

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 07.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

*Schweizerische*  
**LEHRERZEITUNG**

*Organ des Schweizerischen Lehrervereins*

---



Aufnahmen aus dem **LEHRWALD DER ETH** Ein gut gepflegter Wirtschaftswald

8. «In Wald und Holz», Jahrgang XXXVI

Nachtrag zu unserem Sonderheft «Schweizer Wald», SLZ 42

## INHALT

101. Jahrgang Nr. 44 2. November 1956 Erscheint jeden Freitag  
Aufruf des Präsidenten des SLV zur Hilfe an Ungarn  
Das Dorf und seine Schule  
Musikbeilage XXX  
Hochkonjunktur und Menschenwürde  
Kennst du mich? (6. Folge)  
Die Fortbildung im hauswirtsch. Bildungswesen der Mädchen  
Kantonale Schulnachrichten: Schaffhausen  
25 Jahre SJW  
54. Internationale Sonnenberg-Tagung  
«Erfüllet ist die Zeit»  
Schulfunk  
Schweizerischer Lehrerverein  
Beilage: Zeichnen und Gestalten Nr. 6

## REDAKTION

Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich  
Bureau: Beckenhofstr. 31, Postfach Zürich 35, Tel. (051) 28 08 95

## BEILAGEN ZUR SCHWEIZ. LEHRERZEITUNG

- Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)  
Redaktor: H. Ess, Hadlaubstrasse 137, Zürich 6, Tel. 28 55 33  
Das Jugendbuch (6mal jährlich)  
Redaktor: J. Haab, Schösslistr. 2 Zürich 44, Tel. (051) 28 29 44  
Pestalozzianum (6mal jährlich)  
Redaktor: Prof. Dr. H. Stettbacher, Beckenhofstrasse 31,  
Zürich 6, Telephon 28 04 28  
Der Unterrichtsfilm (4mal jährlich)  
Redaktor: Dr. G. Pool, Nägelistr. 3, Zürich 44, Tel. 32 37 56  
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich  
(1—2mal monatlich)  
Redaktor: Max Suter, Frankentalerstrasse 16, Zürich 10/49,  
Tel. 56 80 68  
Musikbeilage, in Verbindung mit der Schweiz. Vereinigung  
für Hausmusik (6mal jährlich)  
Redaktor: Willi Gohl, An der Specki 35, Zürich 53

## ADMINISTRATION UND DRUCK

AG. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Postfach Zürich 1,  
Stauffacherquai 36—40, Tel. (051) 23 77 44, Postcheck VIII 889

## VERSAMMLUNGEN

### LEHRERVEREIN ZÜRICH

- Lehrgesangsverein. Freitag, 9. Nov., 18.15 Uhr, Hohe Promenade. Hauptversammlung, anschliessend Probe.
- Lehrerturnverein. Montag, 5. Nov., Synode. Keine Uebung.
- Lehrerinnenturnverein. Dienstag, 6. Nov., 17.45 Uhr, Sihlhölzli A. Sing- und Bewegungsspiele für die Unterstufe. Leitung: Hans Futter.
- Lehrerturnverein Limmattal. Montag, den 5. Nov., Synode. Keine Uebung.
- Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung. Freitag, 9. Nov., 17.30 Uhr, Turnhalle Liguster. Spielabend, Korbball/Faustball. Leitung: Max Berta. — 19 Uhr Generalversammlung im Restaurant «Hofwiesen».
- Pädagogische Vereinigung. Jahresversammlung Mittwoch, 14. Nov., 19.15 Uhr, im Sitzungszimmer des Pestalozzianums.

— — **Arbeitsgemeinschaft der Zürcher Elementarlehrer.** Donnerstag, 8. Nov., 17.15 Uhr, im Sitzungszimmer des Pestalozzianums. Diskussionsabend: Probleme des Sprachunterrichtes auf der Elementarstufe (im Anschluss an die Referate von Herrn Prof. Dr. J. M. Bächtold).

**ANDELFINGEN. Lehrerturnverein.** Dienstag, 6. Nov., 18.30 Uhr, Turnhalle Flaach. Lektion Knaben II. Stufe. Spiel.

**BÜLACH. Lehrerturnverein.** Freitag, 9. Nov., 17.15 Uhr, im Restaurant «Kreuz», Bülach, **Generalversammlung.** (Wir erwarten vollzähligen Besuch.)

**HINWIL. Lehrerturnverein.** Freitag, 9. Nov., 18.30 Uhr. Generalversammlung mit anschliessendem Essen und frohem Zusammensein. Es werden Einladungen verschickt.

**HORGEN. Lehrerturnverein des Bezirkes.** Freitag, 9. Nov., 17.30 Uhr, in Rüschtikon. Mädchenturnen.

**KUSNACHT. Verein ehemaliger Mitglieder des Seminarturnvereins.** Die 53. Generalversammlung findet Samstag, den 3. Nov., 15 Uhr, im Rest. «Steinburg» in Küsnacht statt.

**MEILEN. Lehrerturnverein.** Freitag, 2. Nov., 18.00 Uhr, Erlenbach. 18.00 Uhr Spielstunde; anschliessend, zirka 19.45 Uhr, Generalversammlung im Rest. «Bahnhof», Erlenbach.

**WINTERTHUR. Lehrerverein, Arbeitsgemeinschaft f. Sprache.** Freitag, 9. Nov., 20 Uhr, Schulhaus Geiselweid. Lesestückbehandlung und Aufsatzunterricht.

— **Lehrerturnverein.** Montag, den 5. Nov., Turnen fällt aus (Synode).

— **Lehrerinnenturnverein.** Donnerstag, 8. Nov., 17.45 Uhr, Turnhalle Kantonsschule. Lektion Skiturnen. Leitung: Freudiger.

## Schulsynode des Kantons Zürich

### 123. Ordentl. Versammlung

Montag, 5. November, 03.30 Uhr, im grossen Saal des Kongresshauses Zürich

### Hauptgeschäfte:

**Behandlung des Gesetzes über die Abänderung des Gesetzes über die Volksschule vom 11. Juni 1899**

Referent: Hr. J. Baur. Schlussvotum: von Herrn Erziehungsdirektor Dr. E. Vaterlaus

**Lehrplan und Stoffprogramm der Volksschule.**  
Kurzreferat

von Herrn J. Stapfer, Kommissionspräsident.

Winterthur und Meilen, den 20. September 1956.

Der Präsident: E. Grimm.

Der Aktuar i. V.: K. Huber.

570

## THE LONDON SCHOOLS OF ENGLISH

20/21, Princes Street, Hanover Square, London W. 1.

Spezialisten für die engl. Sprache. Vorgeschrift. Spezialkurse f. Lehrer. Vorbereitung f. alle Examen. Es werden auch Schüler f. Anfängerkurse aufgenommen. Das ganze Jahr geöffnet.

**BAHNHOF BUFFET ZÜRICH**

R. Candrian-Bon Tel. 52 5 52 Tel. (051) 23 46 44

## Materialvorschläge für die Weihnachtsarbeiten mit Ihren Schülern



### Stoffdruck:

Linolschnittwerkzeuge  
Stoffdruckfarben

### Weihnachts- und Christbaumschmuck:

Metallfolien gold, silber  
und farbig

### Glasätzen:

Werkkasten und Glaswaren  
(nur direkter Verkauf an Lehrer)

### Mosaik:

Glassteinchen 1x1 cm

### Kerzen schmücken:

Farbiger Wachs  
Deckfarben

### Strohsterne:

Stroh  
und dazu die

### Anleitungsbücher:

- «Handdruck auf Stoff und Papier»
- «Strohsterne» «Es glänzt und glitzert»
- «Für häusliche Feste»

**Franz Schubiger Winterthur**



## Beim Frühlingseinzug...

werden Sie in «Ihrem» Heim wohnen, denn innert vier bis sechs Monaten können wir das Haus Ihrer Träume verwirklichen:

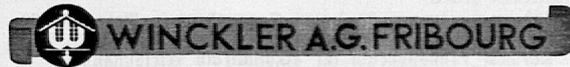
ein **neuzzeitliches Holzhaus**, heimelig warm im Winter und angenehm frisch im Sommer;

einen «Novelty-Massivbau», der seiner ausgezeichneten Isolierung wegen sehr geschätzt ist;

ein **gediegenes Landhaus**, das sehr beliebte Heim mit allen Wohnräumen auf einem Boden.

Berichten Sie uns über Ihr Bauvorhaben. Wir senden Ihnen unverbindlich unsern illustrierten Gratiskatalog mit wertvollen Anregungen.

Referenzen in der ganzen Schweiz.



Die neue Reproduktionengilde, die

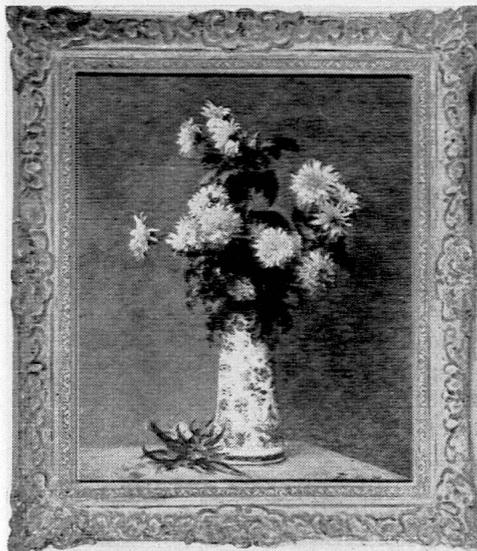
## KUNSTGILDE ZÜRICH

hat soeben ihre 1. Serie von 12 Farb reproduktionen von Meisterwerken der Malerei im Format 60 x 48 cm veröffentlicht. Es sind erschienen:

- 1 Goya, Senora Sabasa Garcia, National Gallery, Washington
- 2 Fantin-Latour, Chrysanthemen, Art Gallery, Glasgow
- 3 Guillaumin, Die roten Felsen von Agay, Privatsammlung, Luzern
- 4 Monet, Amsterdam, Sammlung E. G. Bührle, Zürich
- 5 Pissarro, Morgen in Eragny, Privatsammlung, London
- 6 Sisley, Hampton Court, Sammlung E. G. Bührle, Zürich
- 7 Van Gogh, Der Sämann, Sammlung E. G. Bührle, Zürich
- 8 Cézanne, Der Knabe mit der roten Weste, Sammlung E. G. Bührle, Zürich
- 9 Gauguin, Pape Moe, Sammlung E. G. Bührle, Zürich
- 10 Rouault, Die Italienerin, The Tate Gallery, London
- 11 Marquet, Die Marne bei La Varenne, Petit Palais, Paris
- 12 Laurencin, Tänzerinnen, Petit Palais, Paris

Damit Sie sich persönlich von der hohen Wiedergabe- und Druckqualität unserer Reproduktionen überzeugen können, senden wir Ihnen auf Wunsch und unverbindlich sämtliche Reproduktionen zur Ansicht und teilen Ihnen unsere äusserst günstigen Abonnementsbedingungen und Abonnementsvorteile mit.

Unsere Farb reproduktionen sind wirklich preiswert, denn im Abonnement, das nur 1 Jahr dauert und nicht gekündigt zu werden braucht, können Sie sie bereits zum Preise von Fr. 4.20 pro Exemplar beziehen.



Fantin-Latour «Chrysanthemen» im gesetzlich geschützten Kunstgilde-Modellwechselrahmen Typ D

Alle Modelle unserer Wechselrahmen, dem Standardformat 60 x 48 cm der Kunstgilde-Reproduktionen angepasst, sind gesetzlich geschützt und dürfen unter keinen Umständen nachgeformt werden. Es sind keine serienweise hergestellte Fabrikrahmen, sondern individuell gestaltete kunsthandwerkliche Rahmen.

### Graticoupon für Ansichtssendungen

Name \_\_\_\_\_ Vorname \_\_\_\_\_

Wohnort \_\_\_\_\_ Strasse \_\_\_\_\_ Nr. \_\_\_\_\_

wünscht die folgenden 6 oder 10 Reproduktionen Nr. \_\_\_\_\_ (siehe oben Liste der nummerierten Reproduktionen) zur Ansicht (mit Rückgaberecht innert 8 Tagen) und bittet, dieselben in blauer Kunstgilde-Sammelmappe/Rolle (Zutreffendes bitte unterstreichen) mit allen gratis abgegebenen Kunstgilde-Prospekten zu senden.

Bitte einsenden an die Administration der Kunstgilde Zürich, Luzern, Mühlenplatz 15, Telephon 041 - 3 65 50.

# palor WANDTAFELN

Unsichtbarer, pat. Mechanismus, dauerhafter Schreibbelag, 10 Jahre Garantie.

PALOR AG.  
Niederurnen Tel. 058/4 13 22  
Technisches Büro in Rheineck

## Geht Ihre Schulreise nach Zürich?

Dann besuchen Sie

- |   |               |
|---|---------------|
| <b>Hotel und Restaurant Zürichberg</b><br>Orellstrasse 21, beim Zoo                     | Tel. 34 38 48 |
| <b>Hotel und Restaurant Rigiblick</b><br>Krattenturmstr. 59, b. d. Seilbahn Rigiviertel | Tel. 26 42 14 |
| oder in der Stadt   |               |
| <b>Restaurant Karl der Grosse</b><br>Kirchgasse 14, beim Grossmünster                   | Tel. 32 08 10 |
| <b>Restaurant Rütli</b><br>Zähringerstrasse 43, beim Central                            | Tel. 32 54 26 |
| Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften                                      |               |

Auch für

# Wandtafelkreiden

am besten **SIGNA!**

SIGNA — eine Fabrik, die über 70 verschiedene Kreidearten herstellt — bietet alle Gewähr für eine hochwertige Kreide.

Gerade die **neuen Wandtafelmaterialien** verlangen eine weiche und regelmässige Kreide-Qualität, die leicht an der Oberfläche haften bleibt, sich nicht in die Poren der Wandtafel setzt und deshalb immer mühelos und spurenfrei auswischbar ist.

Die **Farben** der SIGNA-Kreiden sind harmonisch aufeinander abgestimmt, intensiv leuchtend und selbstverständlich gift- und fettfrei. Sie sehen: viele Gründe sprechen für SIGNA. Verlangen Sie deshalb stets SIGNA-Kreiden.



# SIGNA

Fabrik für Spezialkreiden  
R. Zgraggen Dietikon / ZH



Soeben  
erschienen:



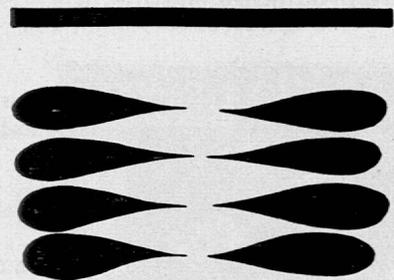
Ein prächtiges  
Reisebuch!

Willy Meyer, **Vom Alpenwall zur Côte d'Azur**  
184 Seiten, 8 Vierfarbentafeln, 16 Seiten Illustrationen,  
13 Vignetten im Text. Leinen Fr. 15.80

Dieses Buch berichtet von erhabenen und idyllischen, von furchterregenden u. lichten, von einsamen u. dichtbevölkerten Landschaften; es reicht von den nördlichen Bergen des Südwestwalls der Alpen bis zu den paradiesischen Gefilden der Blauen Küste am Mittelländischen Meer.

In allen Buchhandlungen

**KÜMMERLY & FREY AG. BERN**



## Schweizer Klaviere

Die Tradition für währschafte Arbeit und gutes Material ist in unserem Lande lebendig geblieben und so entstehen klangvolle und solide Klaviere von

**Burger & Jacobi**  
**Sabel – Rorschach**  
**Schmidt-Flohr**

Wir zeigen Ihnen eine umfassende Auswahl, auch der modernen Formen, und bieten die grösste Vergleichsmöglichkeit.

## Jecklin

Pianohaus  
Pfauen, Zürich 1



Die Nachrichten über die Ereignisse in Ungarn haben vor der Weltöffentlichkeit das wahre Gesicht der menschenunwürdigen Knechtschaft enthüllt, welche die Sowjetmachthaber auf ihre Satellitenstaaten seit so manchen Jahren ausüben.

In einer Lage der Hoffnungslosigkeit und der Verzweiflung ist das ungarische Volk aufgestanden, um für das höchste Gut, die Freiheit, alles einzusetzen.

Den Ungarn, die in diesen schweren Tagen ein hohes Blutopfer entrichten, gehört unsere volle Sympathie und Bewunderung.

Kolleginnen und Kollegen, wir fordern Sie auf, aus der Zuschauerrolle herauszutreten! Kein Opfer soll uns zu gross sein, die in Ungarn herrschende Not lindern zu helfen!

Unterstützen Sie die Sammlungen, und melden Sie sich als Blutspender beim Schweizerischen Roten Kreuz.

*Th. Richner*

Präsident des Schweizerischen Lehrervereins

## *Das Dorf und seine Schule*

Vortrag vor der Schaffhauser Kantonalkonferenz, gehalten am 30. Juni 1956 in Neunkirch

Im Winter 1955/56 fanden in sämtlichen Gemeinden des Kantons mit Ausnahme von Schaffhausen und Neuhausen Aussprachen zwischen Delegationen des Erziehungsrates und den Schul- und teilweise auch den Gemeindebehörden statt, um die Fragen des Lehrermangels und des Lehrerwechsels zu prüfen. Die Gespräche umfassten folgende Punkte:

- a) Das Verhältnis zwischen Schulbehörde und Lehrer
- b) Das Verhältnis zwischen Einwohnerschaft und Lehrer
- c) Wohnverhältnisse des Lehrers
- d) Welche Ursachen bewogen den Lehrer, die Gemeinde zu verlassen?
- e) Wieviele Jünglinge und Töchter aus dem Dorf wählten den Lehrerberuf?
- f) Die Stellung des Lehrers als Bürger im Dorf.
- g) Welche Anstrengungen unternahm die Gemeinde, um die Sesshaftigkeit der Lehrer zu fördern und was gedenkt sie weiter zu tun?
- h) Welche Massnahmen werden vom Kanton erwartet?

Den Schulbehörden sind wir sehr dankbar für die Bereitwilligkeit zu diesen Aussprachen und für den Freimut ihrer Äusserungen. Als Ergänzung erfolgte durch die Erziehungs-Direktion eine Umfrage bei der Lehrerschaft, um auch die Ansicht der Lehrer zu den einzelnen Fragen kennen zu lernen. Die vielen Kolleginnen und Kollegen, die uns in verdankenswerter Weise Antworten zusandten, haben uns ebenfalls einen grossen Dienst geleistet.

Die Ergebnisse der Aussprachen und die Antworten der Lehrer ergaben ein derart vielfältiges Material, dass das Thema des Vortrages richtigerweise «Die Dörfer und ihre Schulen» lauten sollte.

Die Schwierigkeiten der Landschulen hängen eng zusammen mit Umwandlungen, die in den letzten Jahrzehnten das Dorfleben und die Dorfkultur tiefgreifend gestalteten und deren weitere Auswirkungen noch nicht abzusehen sind. Das poetische Idyll des weltabgeschiedenen Dörfchens mit seinem bedächtig schreitenden Sä-

mann, dem Ochsespann vor dem Pflug, und der Mäherschar, die in aller Frühe das taufrische Gras in Mahden legte, ist vorbei. Der Bauer hat weit herum eine Weltanschauung verloren, die ihre Kraft aus dem Wissen um die göttliche Ordnung holte. Gotthelf schilderte sie noch mit den Worten:

Alle Ordnung macht Gott besonders darum, dass der Mensch Weisheit lerne und in der Demut bleibe. Der Mensch erkenne, dass mit aller Weisheit und Macht der Mensch nichts machen könne an Regen und Fruchtbarkeit, an guten und bösen Jahren, dass jede Gabe von oben komme, vom Vater der Lichter. Der Landmann bedarf dieses Bewusstseins bei seiner schweren Arbeit, damit er geduldig auszuharren vermöge in harter Arbeit bei so zweifelhaftem Erfolg, im Vertrauen auf den, der da seine milde Hand öffnet zu seiner Zeit und mit Wohlgefallen sättigt alles, was da lebet.

Seit die Verkehrsentwicklung den Warenaustausch ins Ungeahnte förderte und die Maschine in alle Arbeitsgebiete Eingang gefunden hat, sind auch die Formen des dörflichen Lebens in ständiger Wandlung begriffen. Die alte Weltanschauung kam ins Wanken, ohne dass Gleichwertiges an ihre Stelle treten konnte. ¶

Hören wir darüber noch einmal Gotthelf:

Wo dieses Bewusstsein von Gottes Macht erlischt, wo der Zeitgeist wie ein schwarzes Gespenst dasselbe ersetzt, da kommt das Ungenügen, die Unzufriedenheit, das Unbehagen über den Bauer; sein Stand, der schönste sonst, scheint ihm der lästigste, seine Verhältnisse erleiden ihn, er fällt auch der Zerrissenheit anheim, die . . . nichts anderes ist, als eine Emanzipation von Gott, ohne etwas zu haben, worauf man sein Vertrauen setzen kann, nichts zu haben als ein alle Tage deutlicher werdendes Gefühl des Unvermögens, sich das mit eigenen Kräften zu verschaffen, wonach das Fleisch gelüftet.

Es wäre sinnlos, die Vorteile zu verkennen, die das Dorf der Technik zu verdanken hat; es denkt niemand mehr daran, zu früheren Arbeitsmethoden und zu den ehemals so kümmerlichen Lebensverhältnissen zurückzukehren. Ebenso ist es verständlich, dass die engen Verflechtungen der Wirtschaft auch den Bauernstand zum reinen Erwerbsdenken zwingen. Wissenschaft und Industrie bieten ihm immer neue Hilfen. Hochgezüchtete Sorten der Kulturpflanzen, Kunstdünger und chemische Schädlingsbekämpfung versprechen gesteigerte Erträge; Maschinen und Motoren ersetzen die fehlenden menschlichen Hilfskräfte und Traktoren erübrigen den Viehzug. Aber alle diese Arbeitserleichterungen bringen nicht nur neue finanzielle Verpflichtungen und Abhängigkeiten, sie schaffen auch veränderte seelische Beziehungen zur Arbeit. Im Sprachgebrauch finden wir einen feinen Hinweis auf die neue Abhängigkeit: Wir sagen nicht «Er bedient den Karst, die Hacke . . .», aber «Er bedient die Maschine». Der Baselpriester Eduard Strübin spricht in seinem Buch «Baselpriester Volksleben» von einer geistigen Not und schreibt:

Verstrickt in Schulden, Renditefragen, Absatzschwierigkeiten hat der Bauer zum guten Teil sein Standesbewusstsein verloren. Er vergleicht sich mit dem Mann des Tages, dem Fabrikarbeiter, und wird darüber selber zum Landarbeiter. Er sieht, dass er bei strengerer Arbeit und längerer Arbeitszeit bei weitem nicht so viel verdient wie jener. Der Rentabilitätsbericht des Schweiz. Bauernsekretariates rechnet ihm vor, er habe im Erntejahr 1947/48 (zur Zeit industrieller Hochkonjunktur) einen Arbeitsverdienst von 12 Fr. im Tag erreicht oder nicht ganz einen Franken für die Arbeitsstunde. Er fühlt sich in die Opposition gedrängt, in die Minderheit versetzt, und sieht sich als Produzent einer verständnislosen Übermacht von Konsumenten und Konsumenteninteressen gegenüber. Um bestehen zu können, hat er ein gutes Stück persönlicher Freiheit den Verbänden geopfert, Zweckverbänden, die ihm über materielle Sicherheit hinaus wenig bieten . . .

Diese Darstellung gilt wohl auch im Wesentlichen für unsere Verhältnisse.

Glücklicherweise sind Ansätze vorhanden, das geistige Leben und die wirklichen Werte einer gesunden Dorfkultur zu erhalten oder wieder zu wecken. Die Kirche beginnt sich dieser dringlichen Aufgabe anzunehmen. Einsichtige Bauern und intellektuelle Kreise in den Dörfern suchen nach neuen Formen der Dorfgemeinschaft. Dorfwochen sollen zur Besinnung anregen und haben eine grosse Bedeutung, wenn sie zur innern Erneuerung des Dorflebens führen und sich nicht nur in einer Kundgebung nach aussen erschöpfen.

Mitten in diesem Umbruch drin steht nun die Dorfschule, deren Leistungen vorläufig wesentlich nach den Maßstäben der Rentabilität gewertet werden. Wie die Beurteilung abschneidet, wissen wir zur Genüge; die Abwertung der intellektuellen Berufe ist eine der tieferen Ursachen bestehender Spannungen.

Grosse Teile der Bevölkerung sehen beim Lehrerberuf nur die Stundenzahlen (ohne an die Vorbereitungen und Korrekturen zu denken), die langen Ferien (die der Kinder wegen da sind) und den Barlohn (der bis auf den letzten Rappen versteuert werden muss).

Am deutlichsten erfuhren wir von der weit verbreiteten Bewertung des Lehrerberufs während der Erörterung um den Lehrernachwuchs vom Land. Die erziehungsrätliche Delegation legte Wert darauf, von den Schulbehörden zu erfahren, warum aus den Dörfern verhältnismässig wenig Burschen den Lehrerberuf wählten. Aus den Antworten nenne ich folgendes:

- a) In der Schule wird zu viel Stoff gedrillt, die Bildung der Persönlichkeit kommt zu kurz.
- b) Junge Leute ziehen eine Arbeit vor, die mehr geschätzt wird als die Lehrarbeit und nicht so stark von der Öffentlichkeit kontrolliert wird.
- c) Die Arbeit wird nach dem Lohn gewertet. Mit der gleichen Ausbildungszeit lassen sich Berufe erlernen, die besser bezahlt werden als der Lehrer.
- d) Die Bauernfamilien sind nicht mehr so kinderreich wie früher. Von den Knaben, die nicht den Bauernhof übernehmen können, ziehen die meisten technische Berufe vor, da sie schon früh mit den Maschinen vertraut werden.
- e) Die Schulmüdigkeit der Realschüler, die durch die Vorverlegung des Konfirmandenunterrichts noch verstärkt wird, wirkt sich bei Bauernkindern intensiver aus. Sie sperren sich dagegen, noch länger zur Schule zu gehen.
- f) Mehrfach wurde betont, wie häusliche Diskussionen erreichen, dass die jungen Leute keine Achtung mehr vor dem Lehrerberuf haben.
- g) Der Lehrerberuf ist für Knaben nicht mehr interessant.
- h) Die stärkste Zugkraft haben Berufe mit Aufstiegsmöglichkeiten. Die immense Kleinarbeit des Lehrers und die Begrenzung seines Berufsbereiches schrecken viele ab.
- i) Finanzielle Erwägungen sollten nicht zu einem negativen Entscheid führen. Anscheinend ist noch zu wenig bekannt, dass der Kanton auch an Kantonschüler, also auch an Seminaristen Stipendien erteilt. Wir bitten die Lehrer und Schulbehörden, in besonderen Fällen darauf hinzuweisen.
- k) Einige Schulbehörden wünschen, die Reallehrer und Berufsberater auf dem Land möchten vermehrt für den Lehrerberuf werben.

Unter den Besserungsvorschlägen steht eindeutig an erster Stelle die dringend gewordene Regelung der Besoldungsfrage. Überall ist die Einsicht vorhanden, dass nur eine kräftige Angleichung der kantonalen Besoldung

an die städtischen Verhältnisse die materielle Stellung des Landlehrers in ein gewisses Gleichgewicht zu bringen vermag. Mit Ausnahme der Mietzinse ist die Lebenshaltung in der Stadt nicht teurer, zudem ist der kulturell interessierte Landlehrer mit zusätzlichen Ausgaben belastet, wenn er um seine Weiterbildung besorgt ist. Solange diese Frage nicht erledigt ist, werden wir nicht aus den grössten Schwierigkeiten herauskommen; *ist* sie erledigt, werden viele tüchtige Lehrer gerne auf dem Land bleiben. Sie schätzen die Vorteile der kleinen Schule gegenüber dem städtischen «Schulbetrieb», die Verbundenheit mit der Natur, die überblickbaren Verhältnisse und die Möglichkeit des menschlichen Kontaktes mit verständigen Eltern. Die Berufserfahrungen an einer Landschule gehören zum Wertvollsten eines Lehrerlebens, und es ist jedem jungen Lehrer dringend anzuraten, sich während einiger Jahre einer Dorfschule zu widmen. Einige Urteile mögen dies bestätigen:

- a) Ich liebe die Unruhe, den Lärm und das Getriebe der Stadt nicht.
- b) Der aufgeschlossene Geist des Dorfes hat mich gefreut und bedeutet für mich eine Verpflichtung. Als «Landbub» fühle ich mich nur recht wohl im Dorfe. Dass ich geblieben bin, hat mich noch nie gereut. Es gibt schliesslich Dinge, Rechte und Pflichten, die sich nicht mit sog. Besserstellungen ersetzen lassen. (Anmerkung: Dem betr. Kollegen wurde dafür auch mehrfach das Vertrauen des Dorfes bewiesen!)
- c) Ich bin geblieben, weil ich hier allein Herr und Meister bin.
- d) Ich bin geblieben, weil ich das Leben auf dem Lande demjenigen der Stadt vorziehe und weil die Schule auf dem Lande persönlicher ist und noch nicht so sehr den Charakter einer «Erziehungsfabrik» besitzt.
- e) Die Schule ist nicht zu gross, die Landschaft ist einzigartig. (Ein lediger Lehrer!)

Die Regelung der Besoldungsfrage ebnet auch den Weg für die Überprüfung weiterer Schulfragen, ich erwähne nur die Neuschaffung des Lehrplanes, die Diskussion über dem Lande angepasste Schulformen usw.

Verschiedentlich wurde der Stadt vorgeworfen, sie nehme dem Land die Lehrer weg. Dabei ist aber doch oft vergessen worden, dass auch die Stadtschulen Lehrer brauchen und ebenso unter dem Lehrermangel leiden, wenn auch nicht so spürbar wie die Landschaft. Es lässt sich nicht bestreiten, dass die Stadt an Besoldung etwas mehr zu bieten vermag und dass ihr viele Gemeinden nicht folgen können. Mancher Stellenwechsel erfolgt übrigens nicht aus finanziellen, sondern aus familiären oder persönlichen Gründen, dann auch aus der Überlegung heraus, ein ein- oder zweimaliger Wechsel sei für den Lehrer wie für das Dorf nur von Gutem. Eine Rolle spielt auch das Bedürfnis nach grösserer menschlicher Freiheit und Unabhängigkeit, die auf dem Dorf vielfach sehr eingeschränkt sind.

Ist einmal der Lehrermangel ein wenig behoben, so stehen auch dem Dorf viele Möglichkeiten offen, initiativ und tüchtige Lehrer an sich zu binden, Möglichkeiten, von denen noch viel zu wenig Gebrauch gemacht wird. Lassen Sie mich auf einige dieser Möglichkeiten hinweisen.

In den letzten Jahren stammten die jungen, aus dem Seminar ausgetretenen Lehrer zum grössten Teil aus der Stadt oder ihren Vororten. Vor der Lehrerprüfung waren sie noch mehr oder weniger Schüler, auch wenn sie zur selbständigen Erledigung vieler Pflichten angehalten wurden. Der plötzliche Sprung vom Geführten zum

Führenden wurde des Lehrermangels wegen nicht mehr durch die wertvolle Zwischenstufe des in unserem Kanton üblichen «Rucksackjahres» gemildert. Mancher junge Lehrer sah sich deshalb unvermittelt vor Aufgaben und Verantwortungen gestellt, deren Ausmasse zu überblicken ihm nur schwer möglich war. Solange genügend Lehrkräfte aus den Dörfern selbst stammten, war der Übergang einfacher, da der junge Lehrer in den Lebensgewohnheiten des Dorfes aufwuchs und in sie hineinwuchs und aus dieser Vertrautheit mit dem Dorfcharakter die Möglichkeiten, aber auch die Grenzen der Lehrarbeit bald richtig einzuschätzen wusste. Dem in städtischen Verhältnissen aufgewachsenen Lehrer fehlt dieses Einfühlungsvermögen; er kann es nicht haben, kennt er das Dorf doch oft nur aus äusseren Eindrücken. Er steht auch beim besten Willen den Dorfeigenheiten zunächst fremd gegenüber. In der Regel wird ein solcher Lehrer mit den besten Vorsätzen seine erste Stelle antreten, wohlversorgt mit den Kenntnissen der Unterrichtsmethoden und des Stoffes und, in Zukunft hoffentlich noch ausgeprägter, wenigstens theoretisch vorbereitet auf den besonderen Charakter der Dorfschulen. In diesem Zeitpunkt nun ist die Haltung der Dorfbevölkerung von entscheidender Bedeutung. Oft meint man, mit der Wahl, und zwar der sog. «ehrvollen» Wahl, habe man seiner Pflicht genüge getan. Der Schulpräsident führt zwar den Gewählten in sein Amt ein und ermahnt die Kinder zur Aufmerksamkeit und Mitarbeit; er wird, wenn er sein Amt mit Liebe zur Sache betreut, dem Lehrer auch weiterhin mit Rat, Anerkennung, aber auch wohlwollender Kritik zur Seite stehen. Den vielen Schulpräsidenten unseres Kantons, die mit grossem Verantwortungsbewusstsein ihrer schwierigen Aufgabe nachgehen, sind wir zu grossem Dank verpflichtet; sie leisten für ihr Dorf meist mehr, als die Bevölkerung ahnt.

Diese Betreuung, vielleicht ergänzt durch die übrigen Schulbehördemitglieder, gehört wohl zum Wesentlichsten, um Kontakt zu schaffen; sie genügt aber nicht, um dem Lehrer das Gefühl zu geben, in die Dorfgemeinschaft aufgenommen zu sein. Der Rückhalt sollte viel stärker sein und es ist sehr zu bedauern, dass in einer Reihe von Dörfern die Bevölkerungskreise, die der Schule wohlgesinnt sind, nicht aktiver, nachdrücklicher und ausdauernder hinter dem guten Lehrer stehen und ihn öffentlich, nicht nur unter vier Augen, gegen unsachliche Kritik in Schutz nehmen. Damit sei nichts gegen die begründete, der Schule dienende Kritik gesagt, auf die der einsichtige Lehrer hört und die ihn vor Einseitigkeit bewahrt. Aus vielen Lehrerberichten ist ersichtlich, dass Gleichgültigkeit, Lauheit und Unsachlichkeit der Bevölkerung Ursachen des Wegzuges in ein anderes Dorf oder in die Stadt waren. Wie bindend andererseits eine positive Haltung sein kann, erhellen Aussprachen und Berichte aus Gemeinden, wo der Lehrer von der warmen, wohlwollenden Unterstützung durch Behörden und Bevölkerung in seiner Arbeit bestärkt wird und aus diesem Grunde auf den Wegzug verzichtete. Man darf nicht immer nur vom Lehrer Idealismus fordern, auch die Bevölkerung, vor allem die Eltern, müssen ihn zeigen.

Wo es aber trotz der verständnisvollen Einstellung der Behörden und der Bevölkerung nicht zu einer erspriesslichen Zusammenarbeit kommt, ist es höchste Zeit, dass der Lehrer in sich geht und seine Arbeit und sein Verhalten ausserhalb der Schule überprüft. Das Versagen oder das ungeschickte Verhalten auch nur eines Lehrers innerhalb des Kollegiums kann dem Ansehen

der ganzen Schule abträglich sein. Der neugewählte Lehrer muss sich bewusst sein, dass zunächst nicht das Dorf sich nach ihm zu richten hat, sondern dass ihm die Pflicht obliegt, den Dorfcharakter kennend zu lernen und ihm Rechnung zu tragen. Erzieherarbeit ist nicht umstürzend, sondern hat aus dem Bestehenden das Wertvolle zu erhalten und an Stelle des Überlebten etwas Besseres heranzubilden. Geduld und Liebe zum Unbeholfenen soll nicht nach Schulschluss hinter der Schulstuentür verschlossen bleiben, es soll im übrigen Wirken in der Gemeinde Platz finden. Es ist mehrfach betont worden, auch von Lehrern, dass in den verständnisvollen Gemeinden der Lehrer die Verantwortung für den weiteren Bestand des gegenseitigen Zusammenwirkens trägt. An ihm ist es, zu zeigen, dass der Lehrer für die Kinder da ist und nicht die Kinder für den Lehrer, dass er mit seinen Fähigkeiten und Kenntnissen dem Dorf innerhalb und ausserhalb der Schule in wohlausgewogenem Mass zu dienen gewillt ist. Aus diesem Grunde soll auch der ledige Lehrer im Dorf wohnen und dort daheim sein, um dem Dorf seine Zugehörigkeit zu beweisen. Ein Kollege schreibt mit Recht:

Dass es Lehrkräfte gibt, die man vor Schulbeginn und nach Schulschluss das ganze Jahr über nie im Dorf sehen kann, die wohl als Einwohner eingeschrieben sind, in Wirklichkeit aber anderswo wohnen, das ist ein Unding und trägt nicht dazu bei, bessere Verhältnisse zu schaffen. Lehrer können keine Pendler sein, wo aber Pendler zu finden sind, da dürfte auf geeignete Art und Weise Remedur geschaffen werden.

Ich komme auf weitere Massnahmen zu sprechen, mit denen die lehrerfreundliche Gemeinde die Sesshaftigkeit ihrer Lehrer fördern kann:

1) Der Lehrer, der seinen Beruf liebt und den es drängt, einen wohldurchdachten und zielbewussten Unterricht zu erteilen, braucht für die Korrekturen, für seine gründliche Vorbereitung, seine Weiterbildung und vor allem für seine Entspannung eine private Sphäre, in der er sich nicht beengt und kontrolliert fühlt und die es ihm sogar erlaubt, eine persönliche Liebhaberei zu pflegen. Er kann nicht immer nur «ausgeben», er muss auch «einnehmen». Für diesen persönlichen Lebensbereich sind zeitgemässe, geräumige Wohnverhältnisse und für ledige Lehrer einwandfreie Verpflegungsmöglichkeiten die erste Voraussetzung. Der Lehrer muss sich in ein Daheim zurückziehen können, wo er sich nicht mehr im Glashaus wähnt. Dieser Frage wird leider in unserm Kanton erschreckend wenig Beachtung geschenkt. Es ist bemühend zu erfahren, dass Lehrer die ihnen liebgewordene Stelle verlassen mussten, weil sie keine Wohnung finden konnten, als sie sich zu verheiraten wünschten. Eine Gemeinde, die nicht erkennt, welch grosser Segen von einer Lehrerfamilie ausströmen kann, verpasst eine Gelegenheit zur Erhaltung der Dorfgemeinschaft. Einige Lehreraussagen mögen die Wichtigkeit dieses Problems erhärten:

- a) «Die Gemeinde unternahm auch nicht das Geringste während meiner 20-jährigen Tätigkeit, um die Wohnung zu verbessern.»
- b) «Meine Familie mit einem Kind musste sich mit einer Zweizimmerwohnung ohne Bad und ohne eigenen Abort begnügen.»
- c) «Was man einer Gemeinde zu tun empfehlen könnte, wo der junge Lehrer im Ort nicht einmal etwas Warmes zu essen bekommt, das entzieht sich meiner Kenntnis.»

Nur einzelne Gemeinden sind neue Wege gegangen und haben sich zu ihrem Vorteil um Lehrerwohnungen bemüht; an andern Orten zuckt man bedauernd die Achsel und erklärt, ein verheirateter Lehrer käme für sie nicht in Frage.

2) Die Schule der Gegenwart hat mehr als in früheren Zeiten erzieherisch in weitem Sinne zu wirken. In einem Rundschreiben einer ländlichen Schulbehörde an die Eltern wird die neue erzieherische Situation wie folgt umrissen:

Man hört immer wieder Stimmen, die die Jugend der zunehmenden Verwilderung und Verrohung anklagen. Nicht selten wird versucht, die Behörden und namentlich die Schule als Hauptverantwortliche für mangelhafte Erziehungserfolge zu bezeichnen. Da uns die Vorwürfe nicht gleichgültig sind, möchten wir Ihnen in diesem Schreiben einige unserer Gedanken darüber unterbreiten.

Vorerst sei festgestellt, dass die Jugend keinesfalls schlechter ist als früher; sie ist aber anders. Unsern Kindern geht vielfach die Achtung ab vor dem Alter, vor dem Erwachsenen, vor der Autorität schlechthin. Sie werden unter Zwang widerborstig und verstockt. Die Lehrer klagen über die Zerfahrenheit der Schüler, über mangelndes Konzentrationsvermögen und ungenügende Ausdauer. Pflichtbewusstsein wird immer seltener; man setzt sich nur ein unter dem Drucke der Noten oder unter dem Ansporn des Wettbewerbes.

Was ist schuld an dieser Veränderung unserer Jugend? Die Antwort ist einfach: Wir müssen bedenken, dass die Kinder nicht isoliert aufwachsen, sie sind ein Teil der menschlichen Gesellschaft, und zwar der bildsamste, schmiegsamste Teil, und als solcher sind sie das *getreue Spiegelbild der Erwachsenen*. Sie spiegeln unverblümt das ganze nervöse Hasten unserer Zeit, den rücksichtslosen Existenzkampf, die Gier nach Macht und Besitz, Zerstreuung und Unterhaltung. Was die Eltern erstreben, was sie anerkennen oder ablehnen, was sie verhöhn oder beschimpfen, das alles wird von den Kindern getreulich registriert und unbewusst als Vorbild genommen. Da sie zudem die Kunst der Verstellung noch weniger beherrschen, äussern sich ihre Gefühle schroffer.

Wir alle müssen versuchen, die unheilvolle Entwicklung zu bremsen. Es hat keinen Wert, zu schimpfen, ohne etwas Positives zu unternehmen. Mit gutem Willen lässt sich allenthalben erreichen . . .

Aus diesem Grunde kommt der Aussprache zwischen Eltern und Lehrer erhöhte Bedeutung zu. Auf diese Notwendigkeit weist auch der Rechenschaftsbericht der aargauischen Erziehungsdirektion vom Jahre 1955 hin, wo es heisst:

Von nicht zu unterschätzendem Einfluss für das Gefühl des Verbundenseins eines Lehrers mit dem Lande dürfte sich das gegenseitige Einvernehmen zwischen Lehrerschaft einerseits, Behörden und Bevölkerung andererseits erweisen. Auch hier wird beiderseits vermehrt guter Wille nötig sein.

Öffentliche, die ganze Gemeinde umfassende und geschickt durchgeführte Elternabende sind empfehlenswert, wenn sie zur aufrichtigen Besinnung auf Schulfragen anregen. Da sie jedoch wenig verpflichtenden Charakter haben, bleiben sie ohne Nachwirkung, wenn das Gespräch nicht im kleinen und kleinsten Kreis weitergeführt wird. Zur Besprechung besonderer Anliegen des Lehrers eignen sich ausgezeichnet die Klassen-Elternabende. In diesem kleinen Kreise wird dem Lehrer und den Eltern Gelegenheit geboten, alle Fragen freimütig zu besprechen, die im Schulalltag auftauchen und sämtliche Eltern der Kinder einer Klasse angehen. Sie entheben nicht nur den Lehrer der Notwendigkeit, allgemein Gültiges bei Hausbesuchen immer wiederholen zu müssen, sondern sind auch gemeinschaftsbildend und führen den Lehrer unter Umständen aus einer bestehenden Isolierung heraus. Wie wichtig und notwendig in besonderen Fällen Einzelaussprachen zwischen Eltern und Lehrer sind, brauche ich hier nicht mehr zu erörtern.

Eine besonders wertvolle Aufgabe würde die ländliche Presse auf sich nehmen, wenn sie in nicht allzu grossen Zeitabständen in kurzen Abhandlungen auf Erziehungs- und Schulfragen hinwiese.

3) Es wäre einmal zu untersuchen, unter welchen Gesichtspunkten die Mitglieder der Schulbehörde von den Stimmbürgern gewählt werden. Ist diese nur Aufsichts-

oder auch beratende Behörde? Manche, wenn auch lange nicht alle Schulräte fühlen sich unsicher und wissen z.B. nicht, ob ihr Schulbesuch als Mitarbeit oder als Inspektion oder sogar als Ausdruck ihres Misstrauens bewertet werde, und verzichten darum auf wiederholte Besuche. Wo ein Lehrer zur Teilnahme an den Beratungen berechtigt ist (in 6 Gemeinden als vom Volk gewählte Vertreter, in 10 mit beratender Stimme an einzelnen Sitzungen), kann mancher Fehlentscheid verhütet und manches Missverständnis beseitigt werden. Das Mitspracherecht des Lehrers wird je länger je mehr zu einer Notwendigkeit. Wo man gezwungen ist, auf die Urteile der Eltern abzustellen, die doch oft durch die Kinderaussagen gefärbt sind, wird es nie zu einer sachlich einwandfreien Qualifizierung der Schularbeit kommen. Schulbesuche verschaffen Einsichten in die modernen Arbeitsmethoden, aber auch in die Schwierigkeiten der Schulführung und fördern das gegenseitige Verständnis.

Manches Vorurteil kann beseitigt werden, wenn Schulbehördemitglieder, die selber Kinder zur Schule schicken, sich mit den Schülerarbeiten eingehend befassen. So äusserte sich ein Behördemitglied: «Wer nicht selber mit Kindern bei Schulaufgaben mitarbeitet, kann die Lehrerarbeit und den damit verbundenen Kraftaufwand nicht richtig einschätzen und würdigen.»

Der wohlgemeinte Einfluss der Schulbehörde im Dorf wird da und dort durch die mangelnde Zusammenarbeit mit dem Gemeinderat beeinträchtigt, darum sollte unbedingt ein initiatives Mitglied als Verbindung in beiden Räten sitzen.

4) So wie ein Handwerker darauf bedacht ist, eine praktisch eingerichtete und gut ausgestattete Werkstatt zu besitzen, so benötigt der Lehrer für seinen Unterricht Schuleinrichtungen, die es ihm ermöglichen, seine Tätigkeit fruchtbar und abwechslungsreich zu gestalten. Die meisten Schulbehörden zeigen für diese Wünsche grosses Verständnis, sofern die Anschaffungswünsche gut begründet sind; nur sollte es nicht vorkommen, dass man die Verbesserung von Schulräumen und die Anschaffung von Schulmaterial mit der Besoldungsfrage verquickt. Die aufgewendeten Mittel bedeuten nicht ein dem Lehrer dargebrachtes Opfer, kommen sie doch in erster Linie den Kindern des Dorfes zugute. Vielleicht müssen noch neue Möglichkeiten geschaffen werden, um die schwächeren Schulgemeinden zu unterstützen.

5) Wagen wir uns nun in das Gestrüpp der Nebenbeschäftigungen und Nebenämter, eine oft wirklich dornenvolle Angelegenheit, in die der Dorflehrer unweigerlich hineingerät. Zunächst führt man ihn vor ein liebliches, hilfsbedürftiges, scheinbar leicht zu pflegendes Pflänzlein und bittet ihn mit einer gewissen Berechtigung, es zu hegen und zu betreuen. Aber in vielen Fällen zeigt das Pflänzlein bald die recht unangenehme Eigenschaft, zu wuchern und an neuen Stellen auszutreiben. Und da ja die Lehrer bekanntlich über zu viel freie Zeit verfügen, nimmt man es als Selbstverständlichkeit an, dass sie sich mit dem immer weitergreifenden Geranke tapfer auseinandersetzen. So leiten sie Gesangsvereine, sind Präsidenten oder Aktuare anderer Vereine, besorgen den Organistendienst, spielen im Theater die Hauptrolle und führen daneben noch die Regie, betreuen die Volksbibliothek — und es geht die Reihe fort über die Organisationskomitees von Festen bis zur Mottenkontrolle im Rebberg und zum Maikäferfang im Wald, von den Sammlungen nicht zu reden... Man verstehe mich nicht falsch. Es gehört fraglos zu den Verpflichtungen des Lehrers, sich der Pflege einer richtig verstandenen

Dorfkultur anzunehmen und es gibt Aufgaben, die dank seiner Vorbildung am besten von ihm besorgt werden. Die Dorfvereinigungen sind unbedingt notwendige Zellen der Gemeinschaft; sie führen die Bewohner aus dem Arbeitstramp heraus zur Geselligkeit und kulturellen Betätigung. Wird diesem Grundgedanken richtig nachgelebt, so wird der Lehrer nicht überlastet, weil sich genügend Männer und Frauen bereit finden, auch ihren Anteil zu leisten. Wo aber das Mass überschritten wird, muss entweder die Schulführung oder dann die Gesundheit des Lehrers leiden, es sei denn, er sei ein geborener Vereinsmeier. Dankbar erinnere ich an die Stellungnahme zweier Schulbehörden, die es lieber sehen, wenn der Lehrer nicht zu viele Vereine annimmt, um seine Kräfte nicht zu zersplittern. Diese Haltung sei sehr zur Nachahmung empfohlen, sonst kann es so weit kommen, wie ein Kollege schreibt:

Nichts hätte mich unter jenen Umständen zum Bleiben bewegen können, denn ich war durch die grosse Gesamtschule, durch Vereine und alle möglichen Nebenämter zu sehr belastet. Niemand wollte mir auch nur das Geringste abnehmen!

Vielleicht aber noch schlimmer ist es, wenn in einem Dorf überhaupt keine andere Gemeinschaft gepflegt wird als vielleicht die Durchführung des obligatorischen Schiessprogramms. Da begreifen wir, dass ein Lehrer zu folgendem Stoßseufzer ausholt:

Nach einigen Jahren Landpraxis werden die Verhältnisse beengend: Eine oder zwei Dorfstrassen, eine beschränkte Anzahl Häuser, immer die gleichen Gesichter, keine Möglichkeit eines auch geistig-moralisch weiteren Horizontes. Dazu kamen noch denkbar schlechte Wohnungsverhältnisse ohne irgendwelche Verbesserungsmöglichkeit innerhalb des Dorfes.

Wo nur der reine Erwerbsgedanke und keine andern Interessen den Dorfcharakter bestimmen, wird sich ein geistig regsamer Lehrer auf die Dauer schwer halten lassen.

6) Mancher Schulbehörde bereitet die Ansetzung der Ferien grosse Sorgen. Seit aber die Mitarbeit der Kinder der fortschreitenden Mechanisierung der Landarbeit wegen eine immer kleinere Rolle spielt, sind viele Landgemeinden dazu übergegangen, wenigstens einen Teil der Ferien schon am Jahresanfang festzulegen. Dieser Regelung sollten sich alle Gemeinden mit nicht ausschliesslich bäuerlicher Bevölkerung anschliessen, damit die Arbeiter und Angestellten rechtzeitig disponieren können.

\*

Selbstverständlich könnte die Liste der Vorkehrungen des Dorfes noch erweitert werden, ich glaube aber, die wichtigsten Hinweise getan zu haben. Sie wollen vor allem zeigen, dass die Verantwortung für gute Schulverhältnisse bei den einzelnen Gemeinden und ihren Lehrern liegt. Der Staat entscheidet wohl über die Ausbildung, den gesetzlichen Rahmen der Schulorganisation und versucht durch Verordnungen und Weisungen den wechselnden Bedürfnissen und Wünschen Rechnung zu tragen. Der Erziehungsrat hat sein Interesse an der Dorfschule durch seine Aussprachen mit den Behörden und durch die Umfrage bei den Lehrern bezeugt und mit den Konferenzen auf dem Land, die dem Ausbau der Kreisschulen der Oberstufe gewidmet waren, erneut bewiesen. Ein weiteres Eingreifen des Kantons ist aber nicht erwünscht, der Initiative des einzelnen Bürgers soll genügend Raum verbleiben. Der Geist in der Schule wird nach wie vor von der Persönlichkeit des Lehrers geprägt; Schulfreundlichkeit, Anerkennung der Lehrerarbeit und das Wissen um die Verantwortlichkeit

sind eindeutig Verpflichtungen der Dorfgemeinschaft, des Bauern, Arbeiters und Angestellten.

Hier sei ein persönliches Wort zum Vorwurf des sog. «Materialismus» des Lehrers gestattet. Ich weiss, dass ich damit manchem Lehrer aus dem Herzen rede. Wie sehr die Kritiker selber in der «materialistischen» Einstellung gefangen sind, fällt auf, denn sie erwarten vom Lehrer immer ausgerechnet dann «Idealismus», wenn es um die Entlohnung geht. Sie können nicht verstehen, dass auch der Lehrer eine Besoldung verlangen darf, die seiner Vorbildung, Verantwortung und Arbeit entspricht, wie es die rund 1300 Berufs- und Wirtschaftsverbände der Schweiz für ihre Mitglieder tun.

Wenn sich der Idealismus des Lehrers nur in der Zufriedenheit mit einem unzeitgemässen Lohn bezeugen würde, wäre es um sein Berufsethos schwach bestellt. Der wahre Idealismus des Lehrers zeigt sich in der Bewährung und in der Berufsauffassung. Wo der Dorflehrer die ihm anvertrauten Kinder mit Hingabe unterrichtet, ihnen Wissen in angemessener Form vermittelt, ihren Charakter in unendlicher Geduld und pädagogischer Liebe zu bilden versucht, sie zur Gewöhnung an sauberes, exaktes und gründliches Arbeiten anhält, ihr Pflichtbewusstsein stärkt, ihr Verantwortungsgefühl weckt, ihnen aus Liebe zum Dorf und zur Heimat Kameradschafts- und Gemeinschaftssinn einprägt, ihrer Heimatliebe alle Pflege angedeihen lässt und trotz aller erzieherischer Rückschläge unentwegt ausharrt, weil er um die besondere Verpflichtung des Lehrerberufs weiss, da erweist es sich, ob der Lehrer ideal gesinnt ist. Wo ein Lehrer sich so ausgibt, bedarf er dringend, im Interesse der Jugend, der Weiterbildung, des Ausgleichs durch Literatur, Musik, Sport, Reisen, Kurse oder Vorträge. Wie soll er aber z.B. als verheirateter Lehrer dazu gelangen, wenn ihm nicht die nötigen Mittel zur Verfügung stehen? Man möge doch endlich den Idealismus des Lehrers nicht immer nach seinen berechtigten Besoldungsansprüchen beurteilen, sondern nach seinem Einsatz im Beruf. Erst wo der Lehrer die oben in knappen Zügen umrissene Berufsaufgabe verrät und zum blossen Stundenhalter hinuntersinkt, beginnt der Vorwurf des «Materialismus» berechtigt zu werden.

Auseinandersetzungen im Ringen um die weitere Gestaltung des dörflichen Unterrichts werden nie zu umgehen sein. Sie werden aber unfruchtbar und sinnlos bleiben, wenn persönliches Prestige und mangelnde Anerkennung der geistigen Arbeit die Grundlage bilden. Werden sie jedoch getragen vom aufrichtigen und von Herzen kommenden Bemühen, dem Dorf tüchtige Menschen zu erziehen, die des Dorfes geistigen und materiel-

len Besitz treu und umsichtig verwalten und mehren, so wird es immer wieder Menschen geben, die sich zum Lehrerberuf und zum Dorf hingezogen fühlen. Es bedarf der Anstrengungen aller Kreise, der Dorfschule den wichtigen Platz zu sichern, den sie haben muss, um auch der zukünftigen Dorfgemeinschaft dienen zu können. Dem Seminar sind mit der Verlängerung der Ausbildungszeit neue Möglichkeiten gegeben, die künftigen Lehrer so auszurüsten, dass sie den Anforderungen des Unterrichts auf dem Lande gewachsen sind; dem Seminarleiter ist es ein grosses Anliegen, den Seminaristen eine hohe, ideale Berufsauffassung auf den Weg zu geben, ohne eine falsche Überheblichkeit zu pflanzen.

Die Bevölkerungskreise, die der Schule eher ablehnend gegenüberstehen, sollten sich der Erkenntnis nicht länger verschliessen, der der Redaktor der SLZ, Martin Simmen, treffend in folgenden Sätzen Ausdruck gibt:

Das kleine, das abgelegene Dorf hat seine Schule so nötig wie die Stadt. Auch das liegt im Aufbau unseres Staates begründet, denn nicht nur politisch, sondern auch wirtschaftlich besteht unsere staatliche Kraft aus dem Zusammenspiel aller Glieder. Der Dorfbewohner sollte ein ganz besonderes wirtschaftliches Interesse an der Schule haben. Er kann die Schulbildung nicht so leicht ergänzen wie der Bewohner grosser Orte. Und es ist sicher ein logischer Fehler, zu glauben, man könne die Dörfler eher auf den Höfen zurückbehalten, wenn man sie schlecht schule. Es sind die Ungeschulten, die leicht in bedrängte Lebensverhältnisse geraten. Wenn die Not und verlockendes Arbeitsangebot sie dann doch in die Stadt treiben, dann gelangen gerade diese Ungeschulten geistig und finanziell in die unterste soziale Schicht. (Schweiz. Lehrerzeitung Nr. 7 vom 12. Februar 1954.)

Zum Schluss möchten wir all den Gemeinden danken, welche die Bedeutung ihrer Schule richtig erkannt haben und das Möglichste unternahmen, eine gute Atmosphäre zu schaffen. Wir wünschen ihnen weiterhin guten Erfolg ihrer Bemühungen und wir werden uns freuen, wenn ihr Beispiel Schule macht.

Unsere Dorfschulen werden getragen von allen, die guten Willens sind; erstarkt dieser gute Wille, so muss uns um das weitere Schicksal der Dörfer nicht bange sein. Wo guter Wille vorherrscht, findet der Lehrer ein Arbeitsfeld, wo er sich einsetzen will und andere begeistern wird, ein Gleiches zu tun. Wo guter Wille ist, lebt die wirkliche Dorfgemeinschaft, die jede Arbeit, auch die geistige würdigt. Zur Zeit leidet der ganze Kanton unter dem Lehrermangel, Stadt und Land; hoffen wir, dass eine positivere Betrachtung der Schulprobleme die Ursachen dieser Not zu beseitigen vermöge und damit wieder junge Leute zu dem Beruf hingezogen werden, der es verdient, zu bleiben, was er im Grunde ist: Einer der schönsten Berufe!

Hans Friedrich, Neuhausen am Rheinfall

## Zur heutigen Musikbeilage

### Lieder und Stücke für Blockflöten und andere Begleitinstrumente

Rudolf Schoch hat sich zu seinem 60. Geburtstag von befreundeten und bekannten Musikpädagogen aus Dänemark, Deutschland, Holland, Jugoslawien, Oesterreich, Schweden und der Schweiz leicht spielbare, gut klingende Instrumentalsätze zu einer bestimmten Liedauswahl erbeten, die nun als ein reichhaltiges Heft, «Neue Ernte» betitelt, im Verlag Hug & Co., Zürich, erschienen sind (Heft 1 für Gesang, Sopran und Altflöte, Glockenspiel oder Xylophon, Heft 2 für Blockflöte und Schlagzeug).

Die Sätze sind für das Musizieren in Schulen, Familien, in Lagern und bei festlichen Anlässen gedacht. Heft 2 zeigt vor allem, wie heute die einfachen Schlaginstrumente im Sinne von Carl Orff in das Kindermusizieren eingebaut werden können. Die Mitarbeit von Musikern verschiedener Länder und stilistischer Richtungen ergab eine grosse Mannigfaltigkeit in klanglicher und formaler Hinsicht.

Die Rückseite unserer heutigen Beilage enthält eine fröhliche altfranzösische Tanzweise sowie 2 Menuette von W. A. Mozart. Die letzteren durften wir der hü-

# KENNST DU MICH? (Sechste Folge)

## Fortpflanzung

## Feinde — Verteidigung



Im April: im Durchschnitt 4—7 Junge. Die Zahl kann schwanken von 3—12. Die Neugeborenen sind blind, dunkelgrau (fast schwarz), feinvollig. Etwas grösser als ein Maulwurf (ca. 18 cm lang), Schwanz 5 cm. Ihr Gewicht: 100—110 g. Nach 14 Tagen öffnen sie die Augen. Erste Nahrung: Muttermilch (während 3 Wochen). Nachher Speisebrei aus dem Muttermagen, dann Mäuse. Sie kommen in der Regel im Bau zur Welt. Selten in hohlen Bäumen, im dichten Gestrüpp. Die Füchsin rupft sich vor der Geburt der Jungen Brust- und Bauchhaare aus (Freilegen der Zitzen, Nestunterlage). Fuchsvater hilft später beim Füttern mit. Vom Juli an mit der Mutter ins Freie. Sie spielen wie junge Katzen.

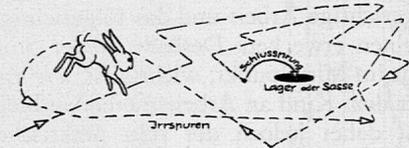


Mensch (Jäger), Jagdhund, Hautmilben, Magen- und Darmwürmer. Er ist aber gewandt, äusserst schnell und schließt Fluchtröhren, Notausgänge. Im Jagdjahre 1954/55 wurden im Kanton Zürich 1545 Füchse erlegt.



Vom Februar—Spätherbst: 3—4 mal 1—4 Junge. Sie werden von der Hasenmutter an beliebiger Stelle «gesetzt»: Im hohen Gras, in einer Bodenvertiefung (Lager, Sasse), im Wald oder auf dem Feld. Die Häsin baut also *kein* Nest für ihre Jungen. Die Kleinen, Neugeborenen sind sehend und behaart: *Nestflüchter*. Sie sind weitgehend selbständig. Die Mutter erscheint nur zum Säugen. Wenn das Junge bedroht ist, zeigt die Häsin oft grossen Mut.

Fuchs, Marder, Hund, Krähe, Elster, Igel, Rabe, Storch, Eulen, Wildkatze, Marderhund, Marder, Iltis, Mensch. Die Jungen sind auch vor dem Dachs nicht sicher. Hauptwaffe: Flucht. Oder dann duckt er sich in sein Lager, in Graben, in eine Furche (stellt sich tot!). Flieht erst im letzten Moment. Schutzfarbe! Gutes Gehör, guter Geruchssinn. Spritzt dem Verfolger in höchster Not, Urin in die Augen. Schlägt Haken. Kann bergauf schneller fliehen als bergab (lange Hinterbeine). Legt, bevor er sich duckt, zahlreiche Irrspuren an und hüpfet dann mit einem gezielten Schlußsprung zum Ziel. Er scheut sich nicht, bei höchster Gefahr ins Wasser zu springen, um schwimmend zu fliehen. Im Jagdjahre 1955 wurden im Kanton Zürich 965 Hasen erlegt.



Meistens zwei Würfe: Mai/Juni und September. Jedesmal 3—8 Junge. Sie sind blind und nackt, tragen aber schon weisse Stacheln. Diese sind in ca. 4 Wochen zum fertigen Stachelkleid ausgebildet. Sie kommen in einem weich ausgepolsterten, gut gebauten Nest zur Welt. Sie sind 14—18 Tage blind. Im Herbst selbständig. Sie suchen sich ihr eigenes Winterlager.

Fuchs, Uhu, Hund, Hamster, Dachs. «Buben!» Der Stachelhäuter rollt sich bei Gefahr sofort zur Kugel. Wird er ins Wasser gestossen oder mit Wasser bespritzt, rollt er sich wie eine Kugel auf.



Ende Januar, meist im Februar: 3—5 Junge. Sie sind noch unentwickelt. Ca. 3 Wochen blind. Das Lager im Bau wurde von der Dächsin sorgfältig vorbereitet, weich gepolstert. Gute Pflege durch die Mutter. Anfangs Mai spielen sie mit der Mutter in der Abenddämmerung und nachts vor dem Bau. Sie werden aber erst im Herbst selbständig. Wegen dieser langen dauernden Pflege wirft die Dächsin in der Regel erst wieder nach 2 Jahren.

Mensch (Jäger), Jagdhund. — Zeigt sich nur während der Nacht. Wenn er angegriffen wird fletscht er die Zähne, beißt auch zu. Fluchtgänge, Notausgänge. Im Jagdjahre 1954/55 wurden im Kt. Zürich 330 Dachse erlegt.



Anfangs Februar—März: 3—12 Junge. Die Jungen (Frischlinge) sind sofort selbständig: Nestflüchter. Sie suchen, nachdem sie geboren worden sind, sofort die Zitzen der Mutter. Sie kommen in einem gut ausgepolsterten Lager, im Dickicht zur Welt. Sie bleiben ca. 14 Tage im Lager. Typische Schutzfarbe: weiss und schwarzbraun längsgestreift. Die Fellstreifen lösen sich später in Punkte auf und verschwinden.



Mensch. Wo es auftaucht, wird es sofort gejagt. Es schwimmt auf seinen Wanderungen unsere grossen Ströme, Flüsse und Seen. Im Jahre 1942 wurden z.B. in der Schönbühl 6 Sauen geschossen. 1947 dagegen 145. Im Jagdjahre 1955 wurden im Kanton Zürich 19 Wildschweine erlegt. — Der Keiler kann sich mit seinen Hauern vortrefflich verteidigen. Der fächerförmige Kopf befähigt das Tier, in kurzer Zeit durch das Dickicht zu fliehen. Das Muttertier verteidigt die Jungen bis zum Äussersten.

**Feinde — Verteidigung**

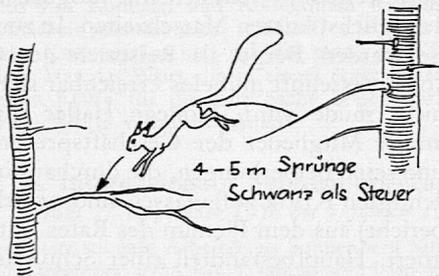
**Fortpflanzung**

Habicht, Sperber, Eulen und Käuze, Bussard, Uhu. — Es ist ausserordentlich flink: «Flink wie ein Wiesel!» Vortreffliche Schutzfarbe (Sommer und Winter!). Weil das Tier klein ist, verschwindet es sofort im hohen Gras, im Gestrüpp. Wird es angegriffen, wehrt es sich bis zum Äussersten. Es beisst kräftig zu. Es wird oft auch in Mausefallen gefangen.

Im April—anfangs Juni: 4—7 Junge (manchmal sogar das Doppelte). Weich gebettet in einem Maulwurfsbau, in einem Steinhäufen, im dichten Gebüsch. Die Jungen sind 9—12 Tage blind (in Gefangenschaft 40—45 Tage). Aufopfernde Pflege durch die Mutter. Droht Gefahr, fasst sie die Jungen im Genick und bringt sie in ein sicheres Versteck. Sie bleiben bis zum Winter bei der Mutter.



Fuchs, Eule, Uhu, Habicht, Eichelhäher, Marder. Schutzfarbe. Grosse, scharfe Augen, ein gutes Gehör und seine flinken Beine leisten ihm gute Dienste. Es ist ein flinker, hervorragender Kletterer. (Im Tage bis 3000 m auf und ab!) Der Marder verfolgt es in wilden Hetzjagden bis in alle Baumwipfel. In höchster Not lässt es sich aus grosser Höhe auf den Boden fallen. — (Der Schwanz wirkt wie ein Fallschirm.) Notausgang aus dem Kobel.



Während des Jahres mehrere Würfe. Manchmal vom Januar—August bis 5 Würfe. Ein Wurf 3—7 Junge. Sie sind blind und nackt (bis 35 Tage blind). Sie werden von der Mutter sorgsam gepflegt. Sie kommen im gut gepolsterten Nest (Kobel) zur Welt. Droht ihnen Gefahr, packt sie die Mutter im Genick, formt sie zur Kugel und trägt sie in ein anderes, schon vorher vorbereitetes Nest.



Fuchs, Marder (Rehkitz), wildernde Hunde, Mensch (Jäger), Autofahrer, Mähmaschinen. Im Jagdjahr 1954/55 wurden im Kanton Zürich 3346 Rehe erlegt. Im gleichen Jahr wurden von Motorfahrzeugen überfahren: 224 Rehe; von wildernden Hunden gerissen: 201 Rehe; von der Eisenbahn überfahren: 40 Rehe; von der Mähmaschine getötet: 465 Rehkitze! Die Rehmutter kann sehr tapfer sein. Sie benützt ihre Läufe als starke Waffe. Schutzfarbe. Gutes Gehör und feines Geruchsorgan warnen das Tier rechtzeitig vor nahender Gefahr.



Vom Mai bis anfangs Juni: 2 Junge (selten 3 oder 1). Sie werden in freier Wildbahn geboren. In den ersten Tagen noch unbeholfen; sie können der Mutter noch nicht folgen. Sie saugen bis zum Winter, fressen aber vom 2. Monat an schon zarte Pflanzen. Sorgsame Pflege durch die Rehmutter. Die Jungen sind zierlich und zart. Sie besitzen von Geburt an eine typische Schutzfarbe: an den Flanken des rötlichbraunen Haarkleides kleine, rundliche, weissliche oder gelbliche Flecken. Diese stehen in Reihen. Sie verschwinden im ersten Herbst (beim Haarwechsel).



Wiesel, Katze, Hermelin, Mäusebussard, Storch, Rabe. — Auch der Mensch gehört immer noch zu seinen Feinden. (Bauern, die ihn vernichten, weil sie ihn für eine Maus halten!) Er ist sehr empfindlich gegen Geräusche und Bodenerschütterungen.

Mitte April bis Ende Juni: 3—7 Junge. Sie sind blind, nackt und ca. bohngross. Sie kommen im Bau zur Welt; in besonderem Nest, mit Laub, Stroh, Gras und Moos weich gepolstert. Das Jungennest ist durch Gänge mit dem Bau der Mutter und dem des Vaters in Verbindung. Sie bleiben im Nest, bis sie halb ausgewachsen sind (ca. 5 Wochen).



Eulen und vor allem die Kälte. Das «unheimliche» Tier, das in der Dunkelheit umherflattert, sein hässliches Gesicht und seine häutigen Flügel, bewirkten, dass die Menschen sich vor ihm fürchteten. In der Kunst wurden die dämonischen Gestalten mit Fledermausflügeln versehen. Aberglaube: Fledermäuse fressen Speck. Sie verfangen sich im Haar von Mädchen und Frauen. Die Fledermäuse sind aber nicht nur harmlos, sondern sehr nützlich!

Im Mai/Juni: 1—2 Junge. Sie sind noch ganz unbeholfen und klammern sich sofort an der Brust der Mutter fest. In den ersten 25—30 Tagen werden die Jungen so auf die nächtlichen Jagden mitgenommen. Sie werden von der Mutter sorgsam gepflegt. Auch während der Geburt hängt das Muttertier. Es bildet gleichsam eine schaukelnde Wiege, indem es sich mit den Hinterfüssen und den Daumen der Flügel an der Decke festklammert. Ältere Junge, die schon frei umherklettern, werden von jedem Muttertier angenommen und gesäugt. Mit 1 bis 2 Monaten sind sie so weit selbständig, dass sie zur Jagd ausfliegen können.



An Zehen und Daumen hängendes Muttertier während der Geburt eines Jungen. Vergleich mit einer schaukelnden Wiege (Hängematt).



W. B.

erfasst worden; sie sind im grossen ganzen benachteiligt, vor allem bei den unterentwickelten Völkern.

Das Tempo des industriellen und technischen Fortschrittes ist tatsächlich beängstigend; die sittliche und kulturelle Entwicklung der Menschen hinkt nach. Ohne eine Patentlösung anzugeben, kann rein wirtschaftlich als Ziel einer vernünftigen Wirtschaftspolitik in unserer Zeit der industriellen Hochkonjunktur postuliert werden: Grösstmöglicher Wirtschaftserfolg für die grösstmögliche Zahl von Menschen. Wir dürfen nicht die Wirtschaftssysteme auf die Anklagebank setzen, sondern wir selbst als Menschen gehören darauf. Wir verstehen nicht mehr, das Leben in Menschenwürde zu leben; der Wohlstand hat uns tatsächlich nicht freigemacht und wir verdienen oft Geld nur um des Geldverdienens willen. Wir sind also nahe daran, die Welt zu gewinnen mit allem technischen Fortschritt und mit allen technischen Erkenntnissen und dabei die Seele zu verlieren. Dieser Geisteszustand wirkt sich besonders deutlich aus auf unser Verhältnis zur Rechtsgemeinschaft, zum Staate: der Staat bekümmert sich immer mehr um uns, und wir bekümmern uns immer weniger um ihn.

Die Gefahren der Technisierung können daher nicht übersehen werden. Aber niemals darf etwa die Freiheit des forschenden Menschengenies eingeschränkt werden. Das bezieht sich vor allem auch auf die Frage der Atomenergie. Indessen wird niemals das Wissen allein eine Lösung der Welträtsel bringen. Die Freiheit und Menschenwürde verlangen von uns eine Verantwortung, eine sittliche Verantwortung; denn Freiheit darf nicht mit Libertinage verwechselt werden. Bei allen gewaltigen Fortschritten der Technik, die nie revolutionärer waren als in unserer Zeit und in den letzten hundert Jahren, müssen wir uns immer wieder klar darüber sein, dass sie eine Dienerin bleiben muss, wenn das Ziel eines jeden sozialen Lebens, eines jeden sozialen Fortschrittes und jeder wirklichen Menschenerziehung erreicht werden will, nämlich harmonische und verantwortungsvolle Menschen. Wem verantwortlich? Professor Wahlen sagt: Gott lebt.

Der Redner sprach dann von den schlimmsten Auswirkungen der Hochkonjunktur; dazu rechnete er den Lärm, (übrigens auch den musikalischen Lärm), dann die Verschandelung der Natur. Der Naturschutzgedanke darf nicht menschenfeindlich werden, sondern es müssen vielmehr Technik und Industrie nach Ausdruck und Form suchen, die der natürlichen Schönheit der Landschaft angepasst sind. Von der Automation in der Produktion industrieller Güter sprach Professor Wahlen in voller Erkenntnis aller Möglichkeiten; sie kann zur Befreiung von einer manuellen Fron dienen und uns, d. h. eine Masse von Menschen, befähigen, am Kulturleben teilzunehmen. Der Übergang von der Fließbandarbeit zur Arbeit am Automaten, die vermehrte intellektuelle Fähigkeiten verlangt, kann einen neuen Typus des Arbeiters bringen, aus dem menschlichen Halbautomaten wird der Manager. Der wirtschaftliche Sog hat vor allem die Landwirtschaft und auch das Handwerk ergriffen. Aber bei beiden ist es wichtig, dass wir die Würde der materiellen und manuellen Arbeit erhalten, weil diese zum Fortbestand der menschlichen Gemeinschaft notwendig bleibt. Wichtig wird immer mehr die Freizeitgestaltung, und nötig ist das Verständnis für den Wert einer Musse, die dem kulturellen Leben förderlich ist. Denn Kultur setzt Musse voraus.

Echt schweizerisch ist die Furcht vor dem Kommenden. Wir werden diese Furcht nur bemeistern können, wenn wir Verantwortung auf uns nehmen. Wichtig ist für die Gestaltung unseres öffentlichen und privaten Lebens die Haltung der Jugend. Wer sieht, wie oft die öffentliche Meinung in unserem Lande durch Propagandabüros gemacht wird, der versteht die Gleichgültigkeit für die öffentlichen Dinge, auch wenn er sie nicht billigen kann. Was wir an der heutigen Jugend anerkennen wollen, das ist ihre Ehrlichkeit. Ein Staatswesen ist nie fertig. Die Jugend interessiert sich heute mehr für die Technik, für Maschinen als für den Staat. Wir müssen versuchen, die Jugend zu verantwortungsvollem Interesse an der Gemeinschaft zu erziehen.

Im schweizerischen Raum stehen sich die Vermassung und der Föderalismus gegenüber, deutlich, wenn auch noch nicht so scharf abgegrenzt wie in andern Ländern. Der Föderalismus muss neu durchdacht werden und er kann nicht losgelöst werden von der Erkenntnis der gegenwärtigen Gesellschaftsstruktur. Die Demokratie, also die Volksherrschaft, kann nicht ohne persönliche Autorität existieren.

Europäisch gesehen müssen wir erkennen, dass die Herrschaft Europas über die andern Kontinente vorbei ist und

dass er ein Pufferkontinent geworden ist. Die Schweiz weiss, dass ihre Neutralität mit Neutralismus nicht verwechselt werden darf. Man wirft ihr oft vor, ihr Abseitsstehen entspringe einer Schlaueit des Denkens. Aber sie will und muss mit der übrigen Welt solidarisch bleiben. Die Hilfswerke für die aussereuropäischen Gebiete verdienen unsere freudige Unterstützung; in Sachfragen können wir bei der UNO mitarbeiten.

Unser Begriff vom Rechtsstaat gründet sich auf den Willen, Recht vor Macht zu setzen. Hochkonjunktur ist mit Menschenwürde zu vereinbaren, dann, wenn wir eine letzte Autorität anerkennen, die *notwendend* ist.

Reicher Beifall lohnte den Vortrag. Er wird in extenso in der Schriftenreihe der ETH erscheinen. *H.Z.*

## Kantonale Schulnachrichten

### Aargau

#### Schulreise-Kritik.

Bei der Behandlung des regierungsrätlichen Rechenschaftsberichtes für das Jahr 1955 machte beim Abschnitt «Erziehungsdirektion» der Kommissionsreferent, Kollege Ernst Haller, Windisch, eine treffende Bemerkung zu der Art, wie heute mehr und mehr Schulreisen durchgeführt werden — nämlich mit möglichst langen Fahr- und möglichst kurzen Marschzeiten. In zunehmendem Masse werden Berge als Reiseziele gewählt, die per Bahn oder Sessellift mühelos erreichbar sind, damit man ja nicht müde wird. Kollege Haller sprach im Namen einiger Mitglieder der Geschäftsprüfungskommission, und seine Bemerkungen, die durchaus im Sinne einer berechtigten Kritik aufzufassen sind, wurden (laut Zeitungsbericht) aus dem Plenum des Rates mit Bravorufen quittiert. Hauptbestandteil einer Schulreise sollte auch heute noch eine ausgiebige Wanderung sein, auch bei ältern Schülern. *mm.*

### Schaffhausen

#### Schaffhauser Wahlherbst.

Sonntag, den 3. November, finden in Schaffhausen die Kantonsratswahlen zum ersten Male nach dem Proporz statt. Für die 82 Mandate sind gegen 280 Kandidaten aufgestellt, darunter nur 9 Lehrer auf verschiedenen Listen:

Bezirk Schaffhausen: Dr. Wanner KL, R. Pfund RL, E. Hofer RL, W. Brüttsch L, H. J. Huber L, J. Walter L.

Bezirk Neuhausen: E. Leu L, W. Böniger L.

Bezirk Klettgau: A. Surbeck L.

Wenn die Lehrerschaft im kommenden Kantonsrat wieder vertreten sein will, dann müssen die vorgeschlagenen Kollegen die Unterstützung der gesamten Lehrerschaft erhalten. *hg. m.*

## 25 Jahre SJW

Wohl hätte das SJW Anlass gehabt, sein 25jähriges Wirken mit einem Fest zu feiern, seinem schlichten Wesen entsprechend zog man aber eine Pressekonferenz vor, die aufs neue Einblick in sein Schaffen geben sollte.

In seiner Begrüssung sprach der Präsident des SJW, *Otto Binder*, von der Vertrauensbasis, die sich während der vergangenen 25 Jahre zwischen der Lehrerschaft und dem SJW gebildet hat, so dass Tätigkeit und Ergebnisse zu einer erfreulichen Rückschau berechtigen.

Von den 12 Millionen der geschaffenen Hefte (545 Nummern) wurden bereits 10 Millionen abgesetzt. Manchem jungen Schriftsteller, manchem Illustrator wurde Gelegenheit geboten, sein Können zu zeigen. In stetem Zusammenwirken vieler Kräfte wuchs das am 1. Juli 1931 gegründete Werk, das eifrig mit-hilft, dem immer noch wachen Schundliteraturteufel zu Leibe zu gehen.

Wie nötig dies ist, zeigte *Fritz Aebli*, der rührige Chefredaktor des SJW, indem er bewies, wie schon im ersten Lesealter die Bildergeschichten die «Verdummungsliteratur» vorbereiten, von der gewisse Kinder dann nicht mehr wegkommen.

Darum schuf das SJW schon Hefte für die Kleinen, Zeichenhefte, erste Lesehefte. Er wehrt sich aber dagegen, dass das SJW ein Schulverlag werde, der, weil zu brav, von den Kindern abgelehnt werde. Ein neuer Versuch mit dem Heft: «Das füg' auch keinem andern zu», einer kleinen Anstandslehre, wird zu beweisen haben, ob diese Ansicht richtig ist.

In warmen Worten sprach *Olga Meyer* davon, wie an das SJW genau dieselben Forderungen gestellt werden müssen wie an das gute Jugendbuch überhaupt. Das gleiche Verantwortungsgefühl muss auch den Autor dieser kleinen Hefte erfüllen, die den Weg zum guten Buch vorbereiten sollen und das Kind an Wertvolles gewöhnen müssen.

Sehr hübsch zeigte sodann Frau *L. E. Wyss*, wie geschickt eine Mutter ihre Kinder zur Wertung des Buches führen kann, indem sie so früh als möglich für die Aeufnung einer kleinen Bibliothek von Kinderbüchern sorgt. Das SJW, bei dem man sich hundertprozentig auf eine gute Auswahl verlassen kann, hilft mancher Mutter bei ihrem Kauf von Heften, die das Christkind oder der Osterhase bringen oder die als Belohnung für besondere Leistungen dienen.

Mit einer Reihe interessanter Zahlen aus der Arbeit des SJW und dem Dank an die 213 Vertriebskreisleiter, die 80 Lektoren sowie die zirka 3500 Schulhaus-Verkaufsstellen, in denen ausnahmslos von Kollegen und Kolleginnen wichtige, unentbehrliche Mitarbeit geleistet wird, schloss Geschäftsleiter *J. Kunz* die Reihe der Kurzvorträge und gab der munteren Klasse von Kollege Hans May das Wort, die in einem ergötzlichen Spiel: «Taran kontra SJW» für die gute Sache besser warb, als dass es noch viele Worte vermocht hätten. *E. E.*

#### 54. Internationale Sonnenberg-Tagung

vom 27. Dezember 1956 bis 5. Januar 1957

Der Internationale Arbeitskreis Sonnenberg führt in der Zeit vom 27. Dezember 1956 bis 5. Januar 1957 im Internationalen Haus Sonnenberg bei St. Andreasberg im Oberharz die 54. internationale Sonnenberg-Tagung durch.

Im Programm dieser Tagung sind u. a. folgende Referate vorgesehen:

- «Erziehung durch Unterricht»
- «Vorpolitische Erziehung in der Schule»
- «Die politische Entwicklung nach 1945 in Deutschland»
- «Staat, Recht und Wirtschaft in Ost und West»
- «Der Mensch von heute — ein Mensch von morgen?»
- «Demokratische Formen der Beteiligung unserer Jugend am kulturellen Leben der Erwachsenen»
- «Soziale Probleme in Europa und Amerika»
- «Moderne Kunst»

Kosten DM 50.— (Fahrkarte Basel—Bad Harzburg, 2. Kl., zirka DM 85.—). Auskunft und Anmeldung durch die Redaktion der SLZ, Postfach Zürich 35, oder direkt an den Internationalen Arbeitskreis Sonnenberg, Bruchtorwall 5, Braunschweig.

#### «Erfüllet ist die Zeit»

##### Ein Weihnachtsspiel für die Schule

In Nr. 47 vom 23. November wird die Schweizerische Lehrerzeitung ein Weihnachtsspiel veröffentlichen, das sich zur Aufführung in der Schule hervorragend eignet. Es ist verfasst von *Ernst Klug*, dem Musiklehrer des Kinderdorfs Pestalozzi in Trogen, und wird dort seit mehreren Jahren regelmässig an Weihnachten aufgeführt. Kolleginnen und Kollegen, die im Sinne haben, eine Weihnachtsfeier in der Schule durchzuführen, seien jetzt schon auf die Publikation dieses Spiels hingewiesen, das nicht bloss wegen seiner künstlerischen Qualitäten, sondern auch wegen seiner leichten Spielbarkeit empfohlen werden kann. *V.*

**Schulfunk** Erstes Datum jeweiligen Morgensendung: 10.20—10.50 Uhr.  
Zweites Datum Wiederholung am Nachmittag: 14.30—15.00 Uhr

6. Nov./16. Nov. *Der Bergsturz von Elm*, Hörfolge von Hans Thürer, Mollis, der als gründlicher Kenner dieses schreckhaften Ereignisses wie auch als erprobter Autor von Hörfolgen eine spannende Sendung erwarten lässt. (Ab 6. Schuljahr.)

7. Nov./12. Nov. «Der Tod und das Mädchen». Ernst Müller, Basel, erläutert den Variationensatz aus Schuberts d-moll-

Streichquartett. Es empfiehlt sich, als Vorbereitung der Sendung das Gedicht «Es ist ein Schnitter, der heisst Tod», «Der Tod und das Mädchen» (siehe Schulfunkzeitschrift) oder ein anderes Gedicht zum Thema Tod zu behandeln, wozu übrigens die Sendungen vom 2. und 6. November als Ausgangspunkt dienen können. (Ab 7. Schuljahr.)

#### Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstr. 31, Zürich, Telefon 28 08 95  
Schweizerische Lehrerkrankenkasse, Telefon 26 11 05

Postadresse: Postfach Zürich 35

#### 50 Jahre Pestalozzikalender / Jubiläumsausgabe 1957

1907 gab Bruno Kaiser in Bern den ersten Jahrgang dieses Schülerkalenders heraus. Im Vorwort schrieb er damals:

«Wir wollen der Schweizer Jugend ein Buch verschaffen, welches sie in ihren Schularbeiten unterstützt, ihr Wissen erweitert und ihr Verlangen nach berechtigten Liebhabereien und Spielen befriedigt: Liebhabereien und Spiele, die mit Schule und Heim dazu beitragen, dem Vaterland eine gesunde, tüchtige und fröhliche Generation zu erziehen.»

Über 5 Millionen Exemplare der schweizerischen und ausländischen Ausgaben gelangten seither unter die Jugend. Mit der Stiftung Pro Juventute, welche seit dem Hinschied Bruno Kaisers den Verlag übernommen hat, freuen wir uns über die segensreichen Auswirkungen all der Bemühungen, die hinter diesen 50 Kalenderjahrgängen stehen. Wir beglückwünschen vor allem die langjährige Mitarbeiterin des Begründers und jetzige Redaktorin, Fräulein Anna Autor, zu dem schönen Erfolg, vor allem aber auch zur heute vorliegenden festlichen Jubiläumsausgabe.

Sie bietet einen die Jugend über künftige Ausbildungsmöglichkeiten orientierenden Querschnitt durch das mannigfache Schaffen der Schweiz und zeigt die volkswirtschaftliche Bedeutung von Handel und Gewerbe. Dank der verständnisvollen Unterstützung von Gewerbe und Industrie unseres Landes ist es gelungen, den Kalender diesmal zu erweitern und mit 30 farbigen Tafeln auszustatten.

Die Jubiläumsausgabe ist uns Lehrern ein ganz besonders wertvoller Helfer und Miterzieher. Wir wollen daher nicht verfehlen, dieses wertvolle und so preisgünstige Geschenk allen jenen zu empfehlen, die Kindern Freude bereiten wollen.

Möge es dem Pestalozzikalender vergönnt sein, weiterhin fruchtbar zu wirken und viel Freude unter unsere Jugend zu tragen.

Der Präsident des SLV:  
*Th. Richner.*

#### Briefwechsel mit Malaya

Ein junger Schulleiter aus Malaya würde gerne mit schweizerischen Kollegen auf dem Korrespondenzwege Kontakt erhalten. Der schweizerische Konsul in Singapur weist ihn mit seinem Anliegen, das ich an unsere Mitglieder und Leser gerne weiterleite, an den SLV. Interessenten bitte ich, den Kontakt in englischer Sprache direkt aufzunehmen mit *N. C. Thomas, Principal, Fatima Institute, Tanjong Sepat, Selangor state, Malaya* (geboren 1930, Liebhabereien: Musik, Photographieren, Lektüre aus aller Welt).

*Th. Richner*, Präsident des SLV.

Schriftleitung: Dr. MARTIN SIMMEN, Luzern; Dr. WILLI VOGT, Zürich; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6, Postfach Zürich 35  
Tel. 28 08 95 - Administration: Stauffacherquai 36, Zürich 4, Postfach Hauptpost, Telefon 23 77 44, Postcheckkonto VIII 889



### Gesucht Pflegefamilie

für gesunde und intelligente Schülerin der 2. Sekundarklasse. Besonderer Wert wird auf eine harmonische und warme Atmosphäre gelegt. Offerten unter Chiffre SL 561 Z an die Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Postfach Zürich 1.

Junger **Turnlehrer** 574 sucht Stelle oder auch Vikariatsstellen in Knaben- und Mädchenturnen. Als **Schw. Skilehrer** empfehle ich mich als Leiter von Skilagern.  
R. Wyss, Bützenweg 16, Zug.

### Arbeitslehrerin

mit sehr guten Ausweisen und mehrjähriger Praxis sucht Lehrstelle mit genügender Stundenzahl.

Gefl. Offerten unter Chiffre SL 571 Z an die Administration der Schweiz. Lehrerzeitung, Postfach Zürich 1.

Junger, initiativer, protestantischer

### Lehrer

mit sehr guten Zeugnissen und Referenzen sucht neuen Wirkungskreis. Interessiere mich auch für Förder- oder Spezialklassen.

Anfragen sind zu richten unter Chiffre SL 563 Z an die Administration der Schweiz. Lehrerzeitung, Postfach Zürich 1.

### Zürcherischer Primarlehrer

27jährig, sucht passenden Wirkungskreis auf dem Lande (Elementar- oder Realstufe), wo eventuell der Kirchenchor- u. Organistendienst übernommen werden könnte.

Offerten unter Chiffre SL 546 Z an die Administration der Schweiz. Lehrerzeitung, Postfach Zürich 1.

Am voralpinen Knabeninstitut Dr. Pfister, Oberägeri (Kt. Zug) ist auf Januar 1957 die Stelle des

### Sekundarlehrers

mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung neu zu besetzen. 557

Bewerber sind gebeten, ihre Anmeldungen — unter Beilage von Zeugnissen, Lebenslauf und Photo — der Direktion einzureichen. Dir. Dr. D. Pfister jun.

### Primarschule Lausen BL

Infolge Rücktritt des bisherigen Stelleninhabers ist auf Beginn des Schuljahres 1957/58 an unserer Schule die Stelle eines Lehrers an der 572

### Mittelstufe

wieder zu besetzen. Die Besoldung ist gesetzlich geregelt (Kompetenzenmaximum).

Anmeldungen mit den erforderlichen Ausweisen sind an den Präsidenten der Schulpflege, F. Kuster-Trösch, St. Niklaus-Strasse 23, Lausen, bis spätestens 16. November 1956 einzureichen [Tel. (061) 84 30 58].

Schulpflege Lausen.

Infolge Verheiratung wird die

532

### Stelle einer Lehrerin

frei. Antritt nach Vereinbarung, da die Stelle jetzt noch aushilfsweise besetzt ist. Gewünscht wird Praxis an Heim- oder Hilfsschulen. Die Brutto-Besoldung beträgt je nach Praxis und Ausbildung Fr. 11 800.— bis 14 260.—, plus 5 % Teuerungszulagen.

Anmeldungen unter Beilage der Ausweise und Referenzen sind zu richten an das

Kanton. Erziehungsheim zur Hoffnung in Riehen/Basel.

### Primarschule Augst

An der Primarschule in Augst sind auf Beginn des Schuljahres 1957/58 neu zu besetzen: 567

### 1 Lehrerin für Unterstufe

### 1 Lehrer für Mittelstufe

Vollständige Anmeldungen sind bis 30. November 1956 der Schulpflege Augst einzureichen.

Schulpflege Augst.

### Primarschule Adliswil

Auf Beginn des Schuljahres 1957/58 ist an unserer Primarschule eine 527

### Lehrstelle

definitiv zu besetzen.

Die Schulpflege hat bereits die höchstzulässige Gemeindefuzulage in der Höhe von Fr. 2000.— bis Fr. 4000.— beschlossen. Dieser Beschluss bedarf noch der Genehmigung durch die Gemeindeversammlung. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Der Beitritt zur Gemeindepensionskasse ist obligatorisch. Bewerber werden gebeten, ihre Anmeldung mit dem Stundenplan sowie den weiteren üblichen Beilagen dem Präsidenten der Schulpflege, Hrn. A. Bach, Bünistr. 18, bis spätestens am 30. November 1956 einzureichen.

Adliswil, den 8. Oktober 1956.

Die Schulpflege.

### Offene Lehrstelle

An der Bezirksschule in Unterkulm wird die Stelle eines

### Hauptlehrers

sprachlich-historischer Richtung, eventuell mit Geographie oder Zeichnen (Fächeraustausch möglich) zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: die gesetzliche. Ortszulage.

Den Anmeldungen sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens sechs Semester akademische Studien verlangt), Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit. Von Bewerbern, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, wird ein Arztzeugnis verlangt, wofür das Formular von der Kanzlei der Erziehungsdirektion zu beziehen ist.

Vollständige Anmeldungen sind bis zum 17. November 1956 der Schulpflege Unterkulm einzureichen.

Aarau, den 29. Oktober 1956.

575

Erziehungsdirektion.

## Primarschule Weisslingen

Auf Beginn des Schuljahres 1957/58 werden an der Elementar-Abteilung folgende Lehrstellen zur definitiven Besetzung ausgeschrieben:

### 1 Lehrstelle für die 1. und 2. Klasse

### 1 Lehrstelle für die 3. und 4. Klasse

Die freiwillige Gemeindezulage beträgt, vorbehaltlich der Genehmigung durch die Gemeindeversammlung, für ledige Lehrer Fr. 2000.— bis Fr. 3000.—, für verheiratete Lehrer Fr. 2600.— bis Fr. 3600.—; das Maximum wird nach zehn Dienstjahren erreicht, wobei auswärtige Dienstjahre angerechnet werden. Die freiwillige Gemeindezulage wird bei der Kantonalen Beamtenversicherungskasse versichert.

Anmeldungen erbitten wir mit Stundenplan und den üblichen Ausweisen bis 30. Dezember 1956 an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn Dr. Albert Frei, Weisslingen. 564

Weisslingen, 18. September 1956.

Die Primarschulpflege.

## Offene Lehrstelle

An der Bezirksschule in Rothrist wird die Stelle eines

### Hilfslehrers für Zeichnen

(zurzeit 6 Wochenstunden) zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: die gesetzliche.

Den **Anmeldungen** sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens vier Semester Fachstudien verlangt), Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit. Von Bewerbern, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, wird ein Arztzeugnis verlangt, wofür das Formular von der Kanzlei der Erziehungsdirektion zu beziehen ist.

Vollständige Anmeldungen sind bis zum 10. November 1956 der **Schulpflege Rothrist** einzureichen.

Aarau, den 25. Oktober 1956.

565

Erziehungsdirektion.

## Offene Lehrstelle

### Neue Mädchenschule Bern

Waisenhausplatz 29

Telephon 9 48 51

An der Neuen Mädchenschule in Bern ist infolge Rücktrittes der gegenwärtigen Inhaberin auf Frühling 1957 die Stelle einer 566

### Elementar-Lehrerin (1. und 2. Klasse)

neu zu besetzen. Verlangt wird bernisches Patent für Primarlehrerinnen. OFA 5552 B

Bewerberinnen, welche Lust haben, an einer freien evangelischen Schule zu wirken, wollen sich schriftlich bis zum 30. November 1956 bei der Direktion der Neuen Mädchenschule anmelden. Beizulegen sind: Studienausweise und Zeugnisse über bisherige Tätigkeit. Besoldung nach Reglement. Der Beitritt zur Bernischen Lehrerversicherungskasse ist obligatorisch.

Bern, Ende Oktober 1956.

Der Direktor: **H. Wolfensberger.**

Für unsere

569

## Steno-Daktylo-Schule

suchen wir einen

P 225 W

### Fachlehrer oder Fachlehrerin

für die Erteilung von Maschinenschreib- und Stenographie-Unterricht.

Unsere Steno-Daktylo-Schule nimmt Absolventinnen der Sekundarschule auf, um sie in einem Jahreskurs im Stenographieren und Maschinenschreiben auszubilden. Bewerber müssen in der Lage sein, die Stenographie für deutsche sowie französische und englische Korrespondenz zu unterrichten.

Wir bitten um ausführliche Dienstofferten mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Bild an unsere Personalabteilung für Angestellte.

**Gebrüder Sulzer, Aktiengesellschaft, Winterthur.**

## Kaufmännische Berufsschule Solothurn

Auf Beginn des Sommersemesters 1957 (Mitte April) ist die neugeschaffene Stelle eines OFA 6678 S

### Hauptlehrers für Stenographie u. Maschinenschreiben

zu besetzen. Die Zuteilung von Nebenfächern bleibt vorbehalten. 568

**Anforderungen:** Diplome als Stenographielehrer und Maschinenschreiblehrer (oder Verpflichtung, die Diplome innert einer vereinbarten Frist zu erwerben). Unterrichtserfahrung. Pflichtstunden 28.

**Besoldung:** Fr. 8400.— bis Fr. 10 400.— plus 73 % Teuerungszulage (1957 voraussichtlich 75 %) und Kinderzulagen. Beitritt zur Pensionskasse obligatorisch.

Vollständige Bewerbungen sind unter Beilage eines Arztzeugnisses bis zum 24. November an Rektor **Werner Eschmann, Gotthelfweg 5, Solothurn**, einzureichen. Bei ihm kann auch schriftlich Auskunft über die genauen Anstellungsbedingungen eingeholt werden.

## Sekundarschule Adliswil

Auf Beginn des Schuljahres 1957/58 sind an unserer Sekundarschule drei Lehrstellen definitiv zu besetzen, und zwar 526

**2 Lehrstellen** sprachlich-historischer Richtung und

**1 Lehrstelle** math.-naturwissenschaftlich. Richtung.

Die Schulpflege hat beschlossen, die nach den neuen gesetzlichen Bestimmungen zulässige maximale Gemeindezulage zu verabfolgen, nämlich Fr. 2200.— bis Fr. 4200.—. Dieser Beschluss bedarf noch der Genehmigung durch die Gemeindeversammlung. Der Beitritt zur Gemeindepensionskasse ist obligatorisch. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Bewerber sind gebeten, ihre Anmeldung unter Beilage des Stundenplanes sowie der üblichen weiteren Ausweise bis spätestens am 30. November dem Präsidenten der Schulpflege, Hrn. A. Bach, Bünistr. 18, einzureichen.

Adliswil, den 6. Oktober 1956.

Die Schulpflege.

## Primarschule Bassersdorf

Unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Gemeindeversammlung und den Erziehungsrat sind an unserer Schule auf Beginn des Schuljahres 1957/58 je eine Lehrstelle an der Oberstufe sowie der Real- oder Elementarstufe zu besetzen. Die freiwillige Gemeindezulage ist in Revision und beträgt zurzeit für ledige Lehrer(innen) Fr. 1400.— bis Fr. 2400.—, für verheiratete Lehrer Fr. 1600.— bis Fr. 2600.— zuzüglich 21 % Teuerungszulage. Das Maximum wird nach zehn Dienstjahren erreicht. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Der Beitritt zur Pensionskasse der Gemeinde ist obligatorisch. 502

Anmeldungen sind unter Beilage der üblichen Ausweise an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Rob. Bachmann, Architekt, Bassersdorf, zu richten.

Bassersdorf, den 25. September 1956.

Die Schulpflege.

## Einwohnergemeinde Baar

### Offene Lehrstellen

Zufolge Schaffung neuer Primarklassen an den Schulen von Baar werden auf Frühjahr 1957 mit Stellenantritt am 6. Mai (Beginn des neuen Schuljahres 1957/58) folgende Lehrstellen zur Bewerbung ausgeschrieben:

1. Die Stelle einer **Primarlehrerin** an der Unterstufe. **Jahresgehalt:** Fr. 7656.— bis Fr. 10 032.— u. Wohnungsentschädigung. Dienstalterszulage des Kantons und Teuerungszulagen inbegriffen. Lehrerpensionskasse ist vorhanden. Bewerberinnen belieben ihre handschriftliche Anmeldung mit Photo und Zeugnissen sowie einem curriculum vitae bis spätestens 30. November 1956 der Schulratskanzlei einzureichen.
2. Die Stelle einer **Primarlehrerin** an der Unterstufe. **Jahresgehalt:** Fr. 7656.— bis Fr. 10 032.— u. Wohnungsentschädigung. Dienstalterszulage des Kantons und Teuerungszulagen inbegriffen. Lehrerpensionskasse ist vorhanden. Bewerberinnen belieben ihre handschriftliche Anmeldung mit Photo und Zeugnissen sowie einem curriculum vitae bis spätestens 30. November 1956 der Schulratskanzlei einzureichen.
3. Die Stelle einer **Primarlehrerin** an der Unterstufe. **Jahresgehalt:** Fr. 7656.— bis Fr. 10 032.— u. Wohnungsentschädigung. Dienstalterszulage des Kantons und Teuerungszulagen inbegriffen. Lehrerpensionskasse ist vorhanden. Bewerberinnen belieben ihre handschriftliche Anmeldung mit Photo und Zeugnissen sowie einem curriculum vitae bis spätestens 30. November 1956 der Schulratskanzlei einzureichen.
4. Die Stelle eines **Primarlehrers** an der Mittelstufe. **Jahresgehalt:** Fr. 8448.— bis Fr. 11 660.— nebst Familien- und Kinderzulagen und Wohnungsentschädigung. Dienstalterszulage des Kantons und Teuerungszulagen inbegriffen. Lehrerpensionskasse ist vorhanden. — Bewerber belieben ihre handschriftliche Anmeldung mit Photo und Zeugnissen sowie einem curriculum vitae bis spätestens 30. November 1956 der Schulratskanzlei einzureichen.
5. Die Stelle eines **Primarlehrers** an der Mittelstufe. **Jahresgehalt:** Fr. 8448.— bis Fr. 11 660.— nebst Familien- und Kinderzulagen und Wohnungsentschädigung. Dienstalterszulage des Kantons und Teuerungszulagen inbegriffen. Lehrerpensionskasse ist vorhanden. — Bewerber belieben ihre handschriftliche Anmeldung mit Photo und Zeugnissen sowie einem curriculum vitae bis spätestens 30. November 1956 der Schulratskanzlei einzureichen.

Baar, den 22. Oktober 1956.

558

Schulkommission Baar.

## Gewerbeschule der Stadt Zürich

Auf Beginn des Sommersemesters 1957, mit Amtsantritt am 23. April 1957, ist an der 560

### Abteilung Verkaufspersonal

eine

### hauptamtliche Lehrstelle für geschäftskundliche Fächer

zu besetzen.

Die Unterrichtstätigkeit umfasst die **Fächer:** Deutsch und Korrespondenz, Rechnen, Buchführung, Staats- und Wirtschaftskunde, Verkaufskunde an den Berufsklassen für Verkäuferinnenlehrtöchter.

**Anforderungen:** Handelslehrerdiplom oder Diplom für höheres Lehramt mit Handelsmatur. Bewerber mit Verkaufspraxis im Detailhandel werden bevorzugt.

**Verpflichtung:** Die wöchentliche Pflichtstundenzahl beträgt für Lehrerinnen 25, für Lehrer 28. Mit der Wahl ist die Verpflichtung zur Niederlassung in der Stadt Zürich und zur Absolvierung eines längeren Praktikums im Detailhandel verbunden, sofern diese Verpflichtung nicht schon erfüllt ist.

**Besoldung:** Lehrerinnen Fr. 14 040.— bis Fr. 18 540.—  
Lehrer Fr. 15 660.— bis Fr. 20 700.—  
Kinderzulage Fr. 240.— im Jahr.

Die Alters- und Hinterbliebenenversicherung und die Anrechnung der bisherigen Tätigkeit sind durch Verordnungen geregelt.

**Anmeldung:** Anmeldungen mit der Anschrift «Lehrstelle an der Abteilung Verkaufspersonal» sind bis 30. November 1956 dem Vorstand des Schulamtes, Amtshaus III, Zürich 1, einzureichen.

Der handschriftlichen Bewerbung sind beizulegen: Genaue Angaben der Personalien, Photographie, Darstellung des Bildungsganges und der bisherigen Tätigkeit, Studienausweise, Diplome und Zeugnisse.

Auskunft erteilt Dr. O. Müller, Vorsteher der Abteilung Verkaufspersonal. Sprechstunde: Mittwoch 18—19 Uhr im Schulhaus Lagerstrasse 41, Zimmer 34, oder nach telephonischer Vereinbarung. Telephon 25 74 02.

Zürich, den 20. Oktober 1956.

Der Direktor.

Suchen Sie ein ideales

## Skilager

für 40—60 Kinder? Kommen Sie ins Bergheim Bonern am Pilatus (1450 m). Geräumiges, sauberes u. warmes Haus (5 Min. von Skilift u. Pilatus-Seilbahnstation), in schneesicherem, günstigem Skigelände. Auskunft erteilt gerne:

T. Steger, Drogerie, Emmenbrücke LU.

## Skihaus Flumserberg

Das Skihaus des Skiklub Dietikon auf Flumserberg ist vom 14.—19. Januar 1957 noch frei. Eingerichtet für Skilager bis zu 50 Personen. Kalt- und Warmwasser. Referenzen: Sekundarschule Strengelbach, Rüslikon, Dietikon usw. Anfragen an Hans Weber, in der Lachen 16, Dietikon. Tel. 91 92 32. 573

## Haushaltungsschule Zürich

der Sektion Zürich des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins

### Kurs zur Ausbildung von Haushaltungslehrerinnen

durchgeführt im Auftrag der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich.

Kursdauer 2½ Jahre. — Kursbeginn April 1957.

Die **Anmeldung zur Aufnahmeprüfung** (Mitte Februar) ist bis spätestens 26. Januar 1957 der Schulleitung einzureichen. Ueber die Vorbildung sowie die Aufnahmebedingungen orientiert der Prospekt, ebenso gibt die Schulleitung jederzeit unverbindlich Auskunft.

Prospekte sind durch das Büro der Haushaltungsschule, Zeltweg 21a, zu beziehen. Sprechstunden der Vorsteherinnen Montag und Donnerstag 10—12 Uhr oder nach Vereinbarung. Telephon (051) 24 67 76.



## Violinen für Anfänger

1/2-, 3/4-, 4/4-Grösse  
Gebrauchte von Fr. 50.- an. Neue ab Fr. 80.-

### Violinen für Fortgeschrittene

gutes Tonholz  
saubere Arbeit  
Fr. 125.— bis 350.—

Atelier für Geigenbau  
und kunstgerechte  
Reparaturen



Seit 1807

HUG & CO. ZÜRICH

Limmatquai 26/23  
Tel. (051) 32 68 50

## Gaberells Wandkalender sind ein Schmuck

Worhalten Sie den Prospekt für Krampfadernstrümpfe



Zürich Seefeldstrasse 4



mpeten

178.—, 198.—  
eparat., Unterricht



Bern Spitalg. 4 Tel. 031/236 75

## DARLEHEN

ohne Bürgen

Rasche Antwort.

Absolute Diskretion.

Seit 40 Jahren die Vertrauensbank Tausender zufriedener Kunden.

OFA 19 L

Bank Prokredit Zürich

Vor Weihnachten erscheint voraussichtlich

562

## Unsere Orts- und Landschafts-Namen

stammen zumeist von Romanen und Kelten der Römerzeit und nicht von den Alemannen. Etwa 190 Seiten, Markungskarten. Selbstverlag K. Ehmert, Nürtingen bei Stuttgart. Preis etwa 8 sFr. plus Zusendekosten. Lieferung soweit die Auflage reicht. Umfasst das Gebiet am mittleren Neckar zwischen Stuttgart u. Tübingen. Ist für die deutschsprach. Schweiz von Interesse.

Aus eigener Werkstatt schönes

P 69255 G

## Photoalbum

60 Seiten, Chamois-Karton, Hochformat, aussen 24 x 20 cm, als Geschenk besonders geeignet. Vorteilhafter Preis nur Fr. 7.50. Portofrei und Rückgaberecht, keine NN.

Buchbinderei W. Eibert, Fischingen (TG). — Tel. (073) 6 78 59.

CAFE UND PENSION «TERRASSE»

## Schatzalp / Davos

Ferientororado — Weekend — Wintersport  
Touristenlager mit je 2, 4, 8 und 20 Betten  
Tel. 083 - 3 58 31 Dir. A. W. Federle



ZÜRICH 1 Rennweg 23  
1. Stock Tel. (051) 23 59 73

Bekannt durch gute  
Qualitätsstoffe,  
feine und grobe Tulle  
sowie schöne  
Handdruckstoffe

## Drei neue Weihnachtsspiele für Familie, Schule und Sonntagsschule

Arthur Pfenninger, Pfr. in Zürich, Vom Himmel hoch.

Br. Fr. 1.—

Wie Martin Luther an Weihnachten 1534 sein Lied «Vom Himmel hoch, da komm ich her» in der Familie dramatisch aufgeführt hat.

(In «Jugendbücher» Nr. 6/1955/56, Lehrerverein Bern-Stadt mit «Katalog ja» ausgezeichnet).

Gertrud von Goltz, Lehrerin in Bern, Dein König kommt. Ein Dreikönigsspiel und ein Krippenspiel, bern-deutsch.  
Br. Fr. 1.—

Die Spiele beider Hefte sind in Schule und Sonntagsschule erprobt und mit gutem Erfolg aufgeführt worden.

Berchtold Haller - Verlag und

Buchhandlung der Evangelischen Gesellschaft, Bern

## BEZUGSPREISE:

Für Mitglieder des SLV

jährlich

Schweiz

Fr. 14.—

halbjährlich

„ 7.50

Für Nichtmitglieder

jährlich

„ 17.—

halbjährlich

„ 9.—

Ausland

Fr. 18.—

„ 9.50

„ 22.—

„ 12.—

## INSERTIONSPREISE:

Nach Seiteneinteilung, zum Beispiel: 1/2 Seite Fr. 13.35

1/4 Seite Fr. 25.40, 1/8 Seite Fr. 99.—

Bei Wiederholungen Rabatt • Inseratenschluss: Montag nachmittags 4 Uhr • Inseratenannahme: Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich 4, Postfach Zürich 1 • Telephon (051) 23 77 44.

Bestellung und Adressänderungen der Redaktion der SLZ, Postfach Zürich 35, Postcheck der Administration VIII 889.



## Kultivierte Pfeifenraucher

sind hell begeistert vom «Fleur d'Orient» einem Luxustabak, geschaffen von Burrus. Das Paket kostet nur 85 Cts. Jeder Zueg ein Genuss.



### Klaviere - Musikalien Schallplatten

jetzt beim Central  
Zähringerstrasse 32  
Tel. 34 48 44



### Wasser- und Deckfarben

leicht löslich, rein und leuchtend im Ton, ergiebig im Gebrauch.

Farbkasten mit 6, 12 und 24 gut aufeinander abgestimmten Farbtönen in Kunstmasse-Schälchen, Tabletten oder Tuben.

In Fachgeschäften erhältlich

**Karl Schib** **Die Geschichte der Schweiz** **Neu!**  
Der Verfasser zeichnet in großen Zügen die Geschichte des Raumes zwischen Alpen, Jura und Rhein von der urchichtlichen Zeit bis zur Gründung der Eidgenossenschaft. Die Entwicklung des eidgenössischen Staates in allen Phasen seiner Geschichte bildet das Hauptthema. Ausführliche Sach- und Namenregister erleichtern die Benützung des Buches, das ganz zu Recht eine Schweizergeschichte für jedermann genannt worden ist. Zweite, durchgesehene und erweiterte Auflage. 280 Seiten, 26 Tafeln und 10 Karten. Einzelpreis Fr. 11.50, ab 10 Exemplaren Fr. 9.50

**Karl Schib** **Repetitorium der allgemeinen und der Schweizergeschichte** 8., nachgeführte Auflage  
Das Büchlein möchte ein Hilfsmittel sein für den Geschichtsunterricht an der Mittelschule. Es will dem Schüler auf kleinem Raum alle wichtigen Daten leicht zugänglich machen. 128 Seiten. 8. Auflage. Preis Fr. 7.—

**Hans Heer** **Naturkundl. Skizzenheft «Unser Körper»**  
mit erläuterndem Textheft. 40 Seiten mit Umschlag. 73 Konturzeichnungen zum Ausfüllen mit Farbstiften. 22 inierte Seiten für Anmerkungen. Das Heft ermöglicht rationelles Schaffen und große Zeitersparnis im Unterricht über den menschlichen Körper. Preis per Stück: 1—5 Fr. 1.55, 6—10 Fr. 1.45, 11—20 Fr. 1.35, 21—30 Fr. 1.30, 31 und mehr Fr. 1.25. Probeheft gratis.

**Hans Heer** **Textband «Unser Körper»**  
Lehrer-Ausgabe zum Skizzenheft. Ein Buch vom Bau des menschlichen Körpers und von der Arbeit seiner Organe. Enthält unter Berücksichtigung der neuesten Forschungsergebnisse all den Stoff über den Bau und die Arbeit der menschlichen Organe, der von der heranwachsenden Jugend erfaßt werden kann. 120 Seiten, mit 20 farbigen Tafeln und vielen Federzeichnungen. Preis Fr. 10.—

**Augustin-Verlag, Thayngen (Kt. Schaffhausen)**

SABEL-Klaviere sind aus Tradition geschaffene, anerkannt erstklassige Instrumente

**Sabel**

**PIANOFABRIK AG.**  
RORSCHACH Tel. (071) 4 14 67

## 100x 200x 300x vergrössert



dieses ganz erstaunlich günstige Schülermikroskop. Helles Bild, stabile, zuverlässige Konstruktion. Revolverkopf mit drei drehbaren Objektiven. Exakter Zweihandtrieb. Höhe 18,5 cm. Ansprechende Form, gegossen mit schwarzem Schrumplack überzogen und silbergraviert. Einführungspreis nur

**39<sup>50</sup>**

oder 3 x 14.—

schönes Holzkästchen und Gläser inbegriffen, also betriebsbereit!

### 3 Tage Gratisprobe

An Fritz Biemann, Fach 714 Zürich 55  
Birmensdorferstr. 101 (Bhf. Wiedikon) Tel. 051 / 339655. Senden Sie mir unverbindlich 1 Mikroskop COC. Nach 3 Tagen zahle ich es \*bar/ \*die erste Rate oder sende es tadellos, eingeschrieben zurück. (In offenem Kuvert 5 Rappen mit Adresse und Berufsangabe).

Wir alle schreiben auf der



Verlangen Sie Offerten u. Prospekte vom Spezialgeschäft für Schulmöbel  
**J. A. BISCHOF, ALTSTÄTEN, St.G.**

# Lauerkätzchen

Satz: Vilma Pretzlik

Wer sitzt auf uns-erer Mau - er ? Fa - ri - um! Die Katz sitzt auf der Lau - er, fa - ri, fa - ra, o Spät-ze-lein nimmt euch in acht vorm Kät - ze-lein! Fa - ri, fa - ra, ta - rum!

# Muh, muh, muh

Satz: Art. Münzer

Muh, muh, muh! Ruft die bun - te Kuh ich geb ihr gu - tes  
 kerk Laute  
 Gluckenspiel  
 Rhythmen

Fut - ter, sie gibt mir Milch und But - ter. Muh, muh, muh! Ruft die bunte Kuh!

# Vögelein im Tannenwald

Satz: Hans Winkel

Vö - ge - lein im Tan - nen - wald  
 plei - tet so hell, Vö - ge - lein im Tan - nen - wald plei - tet so hell. Pfeift den Wald  
 aus und ein, pfeift den Wald aus und ein, Vö - ge - lein im Tan - nen - wald pfei - tet so hell.

Nachspiel

Dazu ostinat (ad lib.), ausser Takt 13 - 16 auf dem Xyl.: Ferner an den mit  $\Delta$  bezeichneten Stellen: Triangel (ad lib.)

# Kindlein mein

Satz: Hans Bachl

Kind - lein mein, schlaf doch ein, weil die Stern - lein kom - men,  
 und der Mond kommt auch schon wie - der an - ge -  
 Bl. flöten, Ydi. etc.  
 schwom - men. Ei - a, Wieg - lein, Wieg - lein mein, schlaf doch, Kind - lein, schlaf doch ein!

Alle's Sätze aus 'Neue Ernte' herausgeg. v. R. Schöph, Hug - Verlag



schen kleinen Duo-Sammlung Original-Duos für 2 Hörner von Mozart), herausgegeben von W. Woehl im Pelikan-Verlag, Zürich, entnehmen. Die Tanzweise findet sich in dem von Rud. Schoch zusammengestellten Heft mit Melodien von J. Leclerc und Ph. E. Chédeville, die von Hans Bergese in meisterlicher Art anregend und vielverwendbar gesetzt worden sind (Musikverlag zum Pelikan, Zürich: «Fröhliche Tanzweisen»).

Die Schlaginstrumente werden heute vielerorts zu sinnloser Betriebmacherei im Singunterricht missbraucht. Sie sind aber Musikinstrumente und helfen bei kluger Anleitung zur Förderung des rhythmischen und tonlichen Klangsinnes und zur Erreichung eines farbig differenzierten, dynamischen Musizierens wesentlich mit.

Von der heutigen Musikbeilage werden *keine Separatabzüge* hergestellt.

## Die Fortbildung im hauswirtschaftlichen Bildungswesen der Mädchen

Immer mehr sehen wir heute ein, dass Unterricht auf rein abstraktem Gebiet, in theoretischer Form bei vielen Menschen keinen Erfolg hat. Ueberall wird daher der Ruf nach Unterricht auf werktätiger Grundlage laut. Bei den Mädchen besteht diese Grundlage in den hauswirtschaftlichen Fächern. Dass dies von den Schulbehörden als wichtig und richtig befunden wird, ersieht man daraus, dass heute in allen Kantonen — mit einer Ausnahme — in der Volksschule hauswirtschaftliche Fächer eingebaut sind. Grundlegende Erkenntnisse werden in verschiedenen Stoffgebieten möglichst klar und einfach dargeboten. Dieser Unterricht soll in den Schülerinnen das Verständnis für die folgerichtige Arbeit und das folgerichtige Denken im allgemeinen erwecken. Deshalb ist der Stoff an sich nicht so sehr im Mittelpunkt; wichtig ist, *wie* er erarbeitet wird, was er dem Kind an Arbeitsmethoden bietet. Offensichtlich ist dabei jedoch der rein praktische Nutzen, wenn nun das Mädchen der Mutter an die Hand gehen und helfen kann.

Das eigentliche *Ziel* der hauswirtschaftlichen Bildung geht allerdings über dieses Helfenkönnen weit hinaus. Das Mädchen wird ja später in den meisten Fällen Hausfrau, Gattin und Mutter. Auf diese grossen Aufgaben muss es *vorbereitet* werden. Dies kann jedoch aus naheliegenden Gründen niemals im Rahmen der Volksschule geschehen. Wie könnte das Kind eingehend und sorgfältig mit dem hauswirtschaftlichen Lehrstoff bekanntgemacht werden, ohne den bereits übervollen «Schulkräften» zum Ueberlaufen zu bringen, ganz abgesehen davon, dass die Mädchen in den letzten obligatorischen Schuljahren diesen Problemen noch nicht so unmittelbar und aufgeschlossen gegenüberstehen. Die Volksschule kann wohl Grundlage sein; in der hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule müssen jedoch diese ersten Kenntnisse vertieft und — nach dem Sprichwort: Die Uebung ist die Mutter jeglichen Studiums — viel geübt werden. Manche Kapitel, besonders die der Planung der Gesamtarbeiten oder der Einkaufsfragen, können erst jetzt berücksichtigt werden. Probleme, die das junge Mädchen brennend interessieren und für die es jetzt auch reif ist,

wie die der Ehe und Mutterschaft, sind erst kurz vor der Volljährigkeit der Mädchen zeitlich richtig zur Behandlung und Diskussion. Sie sind also Sache und Aufgabe der Fortbildungsschule.

In zehn Kantonen und sechs Gemeinden ohne kantonale Vorschrift besteht heute ein Obligatorium für die Schulpflicht im hauswirtschaftlichen Bildungswesen. Wie wichtig diese nochmalige Erfassung des jungen Menschen nach der eigentlichen Schulzeit heute erachtet wird, zeigt, dass sogar für die Knaben, die ja schon die Rekrutenschule absolvieren, in 16 Kantonen Obligatorien für Fortbildungsschulen errichtet wurden.

Um so erstaunlicher wirken in der letzter Zeit sich bemerkbar machenden Tendenzen, den Unterricht für Mädchen im Fortbildungsschulalter aufzuheben und ihn wieder ganz in die Volksschulzeit herunterzuziehen. Die Gegner der obligatorischen Fortbildungsschule führen verschiedene Argumente an: im Berufsleben ist es etwas einfacher für den Arbeitgeber, wenn das Mädchen nicht mehr Stundenausfall wegen der Schule hat. Wie steht es jedoch bei den Burschen mit der Rekrutenschule? Muss es sich nicht auch bei ihnen einrichten lassen? Oder es wird gesagt, manche Mädchen gingen mit Widerwillen in die Fortbildungsschule oder erklärten, sie lernten dort nichts mehr. Gibt es nicht auch in der Volksschule widerwillige Schüler, und vielleicht sogar Lehrer, die gut, andere, die schwerer Kontakt finden bei den Schülern?

Im ganzen gesehen müssen wir aber doch feststellen, dass die Fortbildungsschule bereits gute Erfolge erzielte. Manche junge Hausfrau ist heute fortschrittlich geschult und kann einen Haushalt zur Freude ihrer Familie führen. Manches Mädchen schiebt ihrer Lehrerin noch nach Jahren: «Erst in der Erziehungslehre bei Ihnen gingen mir die Augen auf für diese Probleme.»

Lassen wir uns darum nicht einiger äusserer Vorteile wegen verleiten, die Fortbildungsschulpflicht den Mädchen zu erlassen. Die nochmalige erzieherische Erfassung im späteren Alter wird ihnen zum besten gereichen. Wir alle, wir sind schliesslich nur dazu da, dem jungen Menschen den Weg ins Leben zu erleichtern.

M. L. Brunner.

## «Hochkonjunktur und Menschenwürde»

Es ist der Neuen Helvetischen Gesellschaft zu verdanken, dass am Sonntag, dem 23. September 1956, Prof. Dr. F. T. Wahlen, der Direktor der Abteilung für Landwirtschaft innerhalb der Weltorganisation für Ernährung und Landwirtschaft (FAO) in einem öffentlichen Vortrag in Zürich über das Thema «Hochkonjunktur und Menschenwürde», sprach.

Der Referent führte einleitend aus, dass seine Darlegungen von einer Zeit- und Gesellschaftskritik ausgehen müssten. Bei aller Kritik gewisser Erscheinungen unseres technischen Zeitalters, die bis zur grossen Beunruhigung unseres Gewissens und unserer Einsicht gehen, dürfen wir nie ausser

acht lassen, dass ein Minimum von materiellem Wohlstand für ein Leben in Freiheit und Würde Voraussetzung ist. Der Lobpreisende vergangener Zeiten vergisst oft allzu leicht, dass das glückliche Leben vergangener Epochen nur das Leben einer privilegierten Oberschicht war, dass es materiell die Sklavenarbeit und das Elend der grossen Masse zur Grundlage hatte. Heute müssen 2500 Millionen Menschen auf der Erde ernährt werden und zwei Drittel der Menschen beschäftigen sich nach wie vor mit der notwendigsten Arbeit, die Ernährung der Menschen sicherzustellen. Vom Weltgesichtspunkt aus gesehen, sind diese zwei Drittel der Menschheit von der ungeheuren industriellen Entwicklung nicht

(Fortsetzung auf Seite 1176)

**FEA** INTERNATIONALE VEREINIGUNG FÜR KUNSTERZIEHUNG  
FÉDÉRATION INTERNATIONALE POUR L'ÉDUCATION ARTISTIQUE  
INTERNATIONAL ASSOCIATION FOR ART EDUCATION

## AUFRUF

an alle Kunsterzieher sowie an alle an der Kunsterziehung interessierten Verbände, Behörden und Institutionen

Im Sommer 1958 wird die Internationale Vereinigung für Kunsterziehung ihren

### X. KONGRESS

in der Schweiz durchführen. Das umfassende Thema  
*«Die musische Erziehung als integrierender Teil jeder echten  
humanistischen Bildung»*

wird Gelegenheit bieten, die Kunsterziehung sowohl in ihrer inneren Struktur (Zielsetzungen und Methoden) als auch in ihrer äusseren Stellung gegenüber den anderen Schul- und Bildungsfächern zu untersuchen und klarzustellen.

Weder die in zahllosen Publikationen moderner Psychologen und Pädagogen niedergelegten Erfahrungstatsachen und Einsichten über den Wert musischer Erziehung noch die beglückenden und schönen Ausstellungen von Malereien besonders begabter und durch äussere Umstände bevorzugter Kinder und Jugendlicher können darüber hinwegtäuschen, dass die wirkliche Schulbildung in keiner Weise dem propagandistischen Bilde entspricht. Im Gegenteil. Die Tendenz zu ausgedehnter, vorwiegend begrifflicher Stoffvermittlung, zu einseitig rationaler Schulung unter gleichzeitiger Opferung musischer Fächer verstärkt sich. Zeichnen, Malen und Musik werden nur noch am Rande der Lehrpläne toleriert als Ausgleich und Erholung vom eigentlichen Denken. Sie bilden gleichsam die letzten Grünflächen in den rational überbauten Studentafeln und zugleich die letzten Stundenreserven, die es vor dem Zugriff fragwürdiger Pädagogen zu bewahren gilt.

Denn das Musische ist nicht nur Erholung oder vernünftlicher Zeitvertreib. Es bedeutet die Erhaltung und Förderung jener intuitiven Fähigkeit, optische und klangliche Erscheinungen und Eindrücke durch schöpferische Gestaltung zu erfassen, ins Bewusstsein und damit zu geistigem Besitz zu erheben. Mehr noch: Es trägt und bildet jene geheimnisvolle schöpferische Kraft, die wir Phantasie nennen, die in ihrer aktiven Gestalt den menschlichen Geist beflügelt und zu gesteigerter Leistung auf allen Gebieten, sowohl der Kunst als der Wissenschaft, befähigt.

In einer von Grund auf reformierten Allgemeinbildung müssen alle dem Menschen innewohnenden Kräfte der Seele und des Geistes, auch alle seine Begabungen, die ihnen angemessene Pflege und Förderung finden.

Wo nicht mehr ein bestimmtes Stoffwissen, sondern die Gesetze der Entwicklungspsychologie zur Richtschnur der schulischen Erziehung werden, da werden auch Musik und bildnerisches Gestalten den ihnen gebührenden Platz einnehmen.

Es geht heute nicht mehr um das *Wie* oder *Was* in der Kunsterziehung, sondern um eine grundsätzliche Stellungnahme. Was gefordert werden muss, ist eine Neuorientierung der Schule am Menschen, eine entscheidende Verlagerung der Gewichte innerhalb der Erziehung zu Kultur und Wissen und eine sinnvolle Koordinierung der in Teilgebiete zersplitterten Fächer. Es gilt, den Weg aufzuzeigen, auf dem die seit hundert Jahren anerkannten pädagogischen Einsichten endlich in die Praxis hinübergeführt werden können.

Die hier angedeuteten Probleme drängen zur Tat und gestatten keine Zersplitterung der Kräfte. Wir rufen alle verantwortungsbewussten und um wahrhaft humanistische Bildung besorgten Erzieher, Verbände und Behörden auf, an unseren Bestrebungen und Anstrengungen teilzunehmen. Bekunden auch Sie Ihr Interesse durch Ihren Beitritt zur Internationalen Vereinigung für Kunstunterricht. Sie helfen uns damit, den kommenden Kongress zu einem wirksamen Instrument der notwendigen Erziehungs- und Schulreform zu machen.

Der Präsident der FEA:

*Erich Müller, Basel*

### WAHLEN IN DAS PERMANENTE BÜRO

Gemäss Auftrag durch die Generalversammlung am Kongress in Lund wird das permanente Büro neu bestellt. Die Delegiertenversammlung nimmt Kenntnis von der Demission des langjährigen Sekretärs und stellvertretenden Präsidenten, Herrn Jakob Weidmann, und verdankt dessen Dienste. Sie wählte einstimmig

als Präsident: Herrn Erich Müller, Methodiklehrer für Kunsterzieher am Seminar Basel;

als Sekretär: Herrn Georges Mousson, professeur, Yverdon;

als Kassier: Herrn Heinz Hösli, Kunsterzieher, Luzern. Sie bestätigt ferner:

Herrn Oberstudienrat G. Betzler, Frankfurt am Main, Deutschland;

Monsieur H. Charnay, Libourne, France;

Herrn Tord Ortenholm, Astorp, Schweden, Vertreter des Kongresslandes 1955.

Nachdem die Schweiz zur Übernahme des Kongresses 1958 bestimmt worden war, wurde als weiterer Vertreter der abtretende Präsident, Herr Jakob Weidmann, Zürich, gewählt, dessen Erfahrungen und Kenntnisse dem neuen Büro wertvolle Dienste leisten werden.

## DER X. INTERNATIONALE KONGRESS FÜR KUNSTERZIEHUNG 1958

Der Beschluss, den kommenden Kongress in der Schweiz (Basel oder Zürich) durchzuführen, wird einstimmig gefasst.

Ein Vorschlag, den Kongress schon 1957 anlässlich der Exposition Mondiale des Arts in Brüssel durchzuführen, wird aus technischen Gründen als zu verfrüht abgelehnt.

Als Generalthema wurde «*Die musische Erziehung als integrierender Teil jeder echten, humanistischen Bildung*» bestimmt.

*Vorträge:* Dieses Hauptthema soll von einigen bedeutenden Autoritäten vom philosophischen, psychologischen und kunsthistorischen Standpunkte aus in zentralen und simultanübersetzten Vorträgen behandelt werden.

*Arbeitsgruppen:* Um eine fruchtbare Kongressarbeit zu ermöglichen, sind zudem kleinere Arbeitsgruppen geplant, welche Detailfragen und auftauchende Probleme bearbeiten werden. Die Teilnahme bei solchen Gruppen erfolgt nach freier Wahl.

Die schwierige Situation, in der sich die Kunsterziehung in fast allen Ländern heute befindet, macht es notwendig, über die engeren Grenzen unseres Faches hinaus das Problem der Bildung in weitem Umfange anzugehen und zur Diskussion zu stellen.

*Ausstellung:* Um den Anteil der musischen Fächer an der gesamten Bildungsarbeit deutlich und sichtbar werden zu lassen, sind die verschiedenen Gebiete des bildhaften Gestaltens, des dekorativen und des exakt beobachtenden, des Phantasie- und des wissenschaftlichen Zeichnens, des Werkens um der Form und des Erkennens willen, in einer umfassenden und klar geordneten Schau darzustellen.

Zu diesem Zwecke soll die Ausstellung in 4 Abteilungen gegliedert werden.

- I. Theoretische Schau
- II. Bildhaftes Gestalten als Selbstzweck
- III. Bildhaftes Gestalten im Dienste anderer Fächer
- IV. Plastisches Gestalten (Werkunterricht).

### I. THEORETISCHE SCHAU

Überblick über die Entwicklung des Zeichnens und des Farbensinnes vom Kleinkind bis zum Lehrling oder Gymnasiasten, im Zusammenhang mit der übrigen geistigen Entwicklung.

Dasselbe interpretiert als Entwicklung des anschaulichen Denkens.

Zeichnen und Malen als Ausdruck seelischer Gestimmtheit.

Perioden der Stagnation oder des zeichnerischen Zerfalls. Einbruch der Passivität in der Zeit vom 13.—16. Altersjahr.

Wissenschaftliche Begründung dieser und ähnlicher Erscheinungen.

Die durch ausgewählte Bildbeispiele dokumentierten Tatsachen als Grundlage für methodische und didaktische Fragestellungen.

Als Ergänzung zu dieser umfassenden Darstellung der zeichnerischen Entwicklung des Kindes ist die abendländische Entwicklung des anschaulichen Denkens und bildhaften Gestaltens in der Kunst vom 10. Jahrhundert an zu erwägen.

## II. BILDHAFTES GESTALTEN

Zeichnen und Malen haben ihren geistbildenden Eigenwert wie Musik, Mathematik und andere Disziplinen.

Hauptfunktion:

Stärkung der «ästhetischen Funktion»:

Vergeistigung des Sinneslebens,

Entwicklung des Schönheitssinnes, des Geschmacks, des Farb- und Formempfindens und damit die Fähigkeit, optische Gestalten zu erfassen und gestaltend wiederzugeben,

Stärkung der Phantasie und der Intuition.

Hauptgebiete:

Dekorative Arbeiten (Farbe und Form, Rhythmus)  
Erzählendes Zeichnen und Malen (vor allem Unterstufe)

Ausdruck seelischer Gestimmtheit.

## III. BILDHAFTES GESTALTEN IM DIENSTE ANDERER FÄCHER

(Zeichnen als Funktion des Denkens)

Die Entwicklung des anschaulichen Denkens mit Hilfe des räumlichen Darstellens (Unter-, Mittel- und Oberstufe).

Der (methodische) Weg zu genauem Beobachten und sachgerechter Darstellung (Mittel- und Oberstufe).

*Zeichnen (und Malen) im Dienste der Stoffaneignung:*

Unterstufe: Heimatkunde — Naturkunde — Geschichte.

Mittel- und Oberstufe: Naturkunde — (Zoologie — Anthropologie — Botanik) Erdkunde — (Geologie — Geographie — Astronomie) Elementarphysik.

Geschichte — Kulturgeschichte — Kunstgeschichte.

## IV. PLASTISCHES GESTALTEN UND WERKEN

A. Dieses hat, gleich wie das Zeichnen und Malen, seinen eigenen, inneren Wert. Es hat die Aufgabe, das Empfinden für Material und Form zu bilden und damit beizutragen zu einer aktiveren und bewussteren Einstellung des reifenden Schülers zur sichtbaren Kultur (Kunst, Architektur, Möbel, Geräte usw.)

Dies ist ein sehr ernst zu nehmendes Problem angesichts der grossen Zahl urteilsloser, empfindungsschwacher aber akademisch Gebildeter.

Das zweckfreie Gestalten in verschiedenen Materialien gehört zur II. Abteilung und bildet deren Ergänzung.

B. Eine wichtige Aufgabe hat das Werken im Dienste der Vorstellungsbildung, des geistigen Begreifens und Erkennens.

Es tritt in Erscheinung als Modellbau und Experiment in Erdkunde: Sandkasten, Relief, Kurvenrelief usw.

Zoologie: Modellieren verschiedener Tierköpfe (Unterschied zwischen Raub- und Fluchttieren: Schnauzenbildung — Hirnschädelteil — Augenstellung)

Herstellung beweglicher Gliedmassen typischer Vertreter ganzer Tiergruppen: (Echse — Katze — Bär — Rind oder Pferd)

Elementarphysik: Von den Schülern erdachte und ausgeführte Einrichtungen zur Nachprüfung der Hebelgesetze, zur Messung geeigneter Materialien bei Erhitzung usw.

Geschichte und Kunstgeschichte: Herstellung von Modellen mittelalterlicher Burgen und Kleinstätten.

Untersuchung der statischen Probleme beim Rundbogen mit Hilfe von Gipsmodellen (romanischer Stil)  
Veranschaulichung des Kreuzgewölbes.

Die statischen Probleme beim gotischen Stil usw. Diese Abteilung (B) schliesst sich folgerichtig dem III. Teil der Ausstellung ergänzend an. Unter Umständen lassen sich diese beiden Teile vorteilhaft vereinen.

\*

Es geht darum, die für die Allgemeinbildung so allgemein wichtigen Funktionen der musischen Fächer in möglichst klarer und überzeugender Weise zur Darstellung zu bringen. Denn auch die Ausstellung soll, gleich wie der übrige Kongress, zu einer wirkungsvollen Kundgebung nach aussen werden. Es ist darum notwendig, falsche Standpunkte und Beurteilungen sowohl bei den Laien wie bei den Fachlehrern von vorneherein zu verunmöglichen oder doch wesentlich zu mindern, indem die eingesandten Arbeiten, in der richtigen Abteilung placiert, sofort ihren eigentlichen Sinn offenbaren.

*Streitfragen, ob wissenschaftliches Zeichnen oder dekoratives Gestalten sinnvoller sei, sind völlig überflüssig, denn jede Art hat ihre besondere Aufgabe und Funktion innerhalb der gesamten Bildung. Was die Fachlehrer jedoch in grösstem Masse bewegen muss, ist die Frage nach der methodischen Führung, nach dem Erreichbaren bei den durchschnittlichen Begabungen sowie nach den Übereinstimmungen oder Unterschieden in der zeichnerischen Entwicklung bei ganz verschiedenen Völkern.*

*Eines aber müssen wir mit allen Kräften an und mit dieser Ausstellung verwirklichen: Die Bildung am Menschen, bei der aller Stoff nur Hilfsmittel ist.*

Auszug aus dem Bericht der Delegiertenversammlung der FEA vom 21./22. Juli 1956 in Basel.

## DIE MITARBEIT DER SCHWEIZERISCHEN LEHRERSCHAFT

An der Arbeitstagung vom 22. und 23. September in Solothurn beschloss die Gesellschaft schweiz. Zeichenlehrer an der Generalversammlung, den X. internationalen Kongress für Kunsterziehung durchzuführen.

Damit übernimmt die Gesellschaft eine neue Aufgabe, die der schweiz. Lehrerschaft die Möglichkeit gibt, an dieser Demonstration für eine humanistischere Bildung aktiv mitzuarbeiten.

Der Kongress soll damit zum Instrument der Orientierung und der Forderung werden, Erkanntes und Geplantes endlich der Verwirklichung entgegenzuführen. Trotz der föderalistischen Struktur unseres Bildungswesens soll die Wirkung dieser Veranstaltung in der ganzen Schweiz ausstrahlen und die dringend notwendigen Reformen auslösen.

Derartige Vorgänge lassen sich nur verwirklichen, wenn alle Erzieher, die um die gesunde geistige und seelische Entwicklung der jungen Generation bemüht sind, zusammenarbeiten, und ihren Teil beitragen, um unserer Aktion die notwendige Durchschlagskraft zu geben.

Diese einmalige Gelegenheit, einen Aspekt Schweizerischer Schulbildung auch den Vertretern der am Kongress beteiligten Länder zu zeigen (am 9. Kongress in Lund waren bereits 25 Länder vertreten!), werden wir benützen.

Trotzdem unsere letzte Ausstellung am Kongress in Lund beachtenswerte und schöne Klassenarbeiten zeigte, darf nicht übersehen werden, dass nur wenige Kantone daran beteiligt waren. Dieser Mangel sollte am nächsten Kongress nicht mehr zur Geltung kommen.

Die GSZ, die vor 10 Jahren bewusst das Problem

Gedenken wir stets der Worte Martin Keilhackers:

*«Es ist ein grundsätzlicher und verhängnisvoller Irrtum zu glauben, das Fernziel der Erwachsenenwelt werde am leichtesten dadurch erreicht, dass man es möglichst früh und geradlinig anstrebt. In Wirklichkeit gibt es nur ein Ziel für den Unterricht: nämlich die sämtlichen Kräfte des Kindes in dem Mass zu entfalten, wie sie von Natur aus heranreifen.»*

*Diese grundsätzliche Erkenntnis gilt es in die Tat umzusetzen und dabei zwei Kardinalsünden, denen oft auch die Kunsterzieher gerne verfallen, nach Möglichkeit zu meiden:*

*Erstens das zu frühe Vorantreiben eines nur rationalen, räumlichen Zeichnens im Dienste der «vollkommenen» Wiedergabe einer Sache;*

*zweitens dessen Gegenteil, ein Zurückhalten der natürlichen Entwicklung in einer dekorativ-archaischen Stufe.*

*Beide Arten verstossen gegen das naturbedingte innere Wachstum und sind daher pädagogisch verwerflich.*

Es gibt für den verantwortungsbewussten Kunsterzieher weder eine Orientierung am Stoff noch an irgend einer aktuellen Kunstströmung, sondern Richtung und Mass seiner Erziehungsarbeit müssen bestimmt sein durch die Gesetze der inneren Entwicklung des Menschen.

Diese Gesetze aufzuzeigen, gehört zur Hauptaufgabe des Kongresses und der Ausstellung.

des Zeichenunterrichtes in den Volksschulen als zentrales Anliegen aufgegriffen hat, wird auch in Zukunft dafür besorgt sein, dass auf dieser Schulstufe das geboten wird, was der Bildung dienen kann. Wir erwarten nur die Aufgeschlossenheit und das Echo, hier in der Form der Mitarbeit an den geplanten Ausstellungen.

Die bereits skizzierte Schau am X. internationalen Kongress wird den kontinuierlichen Verlauf der bildlichen Ausdrucksfähigkeit und Ausdrucksmöglichkeiten durch alle Schulstufen aufzeigen und damit wenn möglich die längst gewünschte Uebersicht schaffen, die jedem Erzieher als Orientierung für seine Arbeit dienen kann.

So werden neben den Stufen der Volksschule die höheren Schulen und Berufsschulen beteiligt sein. Bereits haben Kunstgewerbeschulen ihre Mitarbeit zugesagt, die im besonderen die Weiterbildung der Begabten aufzuzeigen haben.

Die umfangreiche Demonstration wird auch dazu beitragen, die noch bestehenden Lücken zwischen den Schulstufen und Schultypen zu schliessen, indem die Problemstellung dieser Zwischenglieder aufgezeigt werden kann. Ein besonderes Anliegen wird der Zeichen- und Kunstunterricht an den Maturitätsschulen darstellen. Die an verschiedenen Orten der Schweiz dringend gewordene Aufklärung und «Schulung» der Aufsichtsbehörden der Schulen kann mit dieser Zusammenarbeit in die Wege geleitet werden.

Mit der Kongressarbeit werden jedem Erzieher die notwendigen Argumente zur Verfügung gestellt, damit er an seinem Platz für das Bessere überzeugend eintreten kann. Sei es auch nur um für seinen Unterricht das not-

wendige Arbeitsmaterial zu erhalten, damit er endlich in die Lage kommt, seine Pläne zu verwirklichen.

Eine Schule, die neuen Zielen zustrebt, braucht eine Aufsichtsbehörde, die mit Interesse und Sachkenntnis dem Lehrer zur Seite steht und sich über den erzielten Erfolg Rechenschaft gibt und Anerkennung zollt. Jede Aufsicht, die nicht über diese Qualitäten verfügt, wirkt lähmend und entmutigend.

Am Gelingen und an den praktischen Auswirkungen des X. Kongresses ist auch der *Schweizerische Werkbund (SWB)* interessiert. Damit wird erstmals eine Querverbindung geplant, die nach verschiedenen Arbeitsgebieten ausgebaut werden soll. Die Arbeit des Werkbundes kann nur erfolgreich sein, wenn er auf die Mitarbeit der Schule zählen kann, die die formgestaltenden und formbeurteilenden Fähigkeiten zur Entfaltung bringt.

Diese Zusammenarbeit wird der Lehrerschaft zugleich einen weiteren Rückhalt verschaffen, um überall dort für unsere Ziele einzustehen, wo es gilt aufklärend zu wirken.

### WERKUNTERRICHT Jahresthema 1957

Bildliches und plastisches Gestalten mit den verschiedensten Materialien.

Werken, im Gegensatz zur Handfertigkeit umfasst all jene Tätigkeiten, die vom schöpferischen Gestaltungsimpuls ausgehen, also *nicht* die Nachahmung und Nachformung.

Im Zentrum steht die Auseinandersetzung mit dem Problem Inhalt-Werkstoff und Werkstoff gerechte Formgebung.

Dieses Schaffen bedeutet die notwendige Vorstufe jeden Handwerks, das nicht im äusseren Schema erstarrt. Dieses Suchen der Zusammenhänge zwischen Werkstoff und Form weckt die Schöpferfreude und führt zur echten Erfahrung. Diese Tätigkeit weckt und fördert die Urteilskraft und wirkt geschmacksbildend.

Damit ermöglichen wir dem jungen Menschen, auf einem weiteren Gebiet seine Umwelt zu erforschen und zu gestalten. Diese Grundtätigkeit hat leider im schweizerischen Schulwesen noch nicht jene Bedeutung erreicht, die ihr im Rahmen der Bildung zukommt.

Es wird unsere Aufgabe sein, im Werkunterricht jene gesteigerte Selbsttätigkeit anzuregen, die den Schüler zum Planen, Untersuchen, Entscheiden und zur selbständigen Ausführung veranlasst. Dass bei diesem Vorgang auch die Handfertigkeit entwickelt werden soll ist selbstverständlich.

Der Werkunterricht gibt in besonderem Masse auch Gelegenheit, Schüler in Gruppen arbeiten zu lassen. Die

Gemeinschaftsarbeit wird oft sogar notwendig, um gewisse Arbeiten ausführen zu können.

Im Fachblatt *Zeichnen und Gestalten* möchten wir möglichst verschiedenartige Beispiele veröffentlichen. Deshalb erwarten wir eine intensive Mitarbeit. Die hergestellten Gegenstände können dem Schriftleiter zugestellt werden, damit die zweckmässigen Photos gemacht werden können.

Arbeiten, die im Zusammenhang mit einem Stoffgebiet eines andern Faches (z. B. Heimatkunde, Naturkunde, Geographie usw.) entstanden, finden hier ebenso ihren Platz wie die Beispiele aus dem Zeichen- und Werkunterricht.

Als ausgezeichnetes Hilfsmittel für den Lehrer kann die umfassende Schrift «Werken für Alle» von Karl Hils, Verlag Otto Maier, Ravensburg, dienen. Ebenso helfen die Werkbogen der Pro Juventute.

*Damit die Ausstellungen am X. Kongress der FEA möglichst lückenlos alle Gebiete aufzeigen können, bitten wir Kolleginnen und Kollegen aller Schulstufen, geeignete Klassenarbeiten (Zeichnen und Werken) für diesen Anlass zu reservieren. Der Einsendetermin wird später bekannt gegeben.*

H. Ess, Zürich

### MITTEILUNGEN

- Durch den Entschluss der Generalversammlung der GSZ am 23. September in Solothurn, den X. Kongress der FEA im Jahr 1958 in der Schweiz durchzuführen, sahen wir uns gezwungen, an Stelle des Tagungsberichtes den Aufruf und die Orientierung über die bevorstehende Arbeit zu veröffentlichen.

Der Tagungsbericht wird in der nächsten Nummer von *Zeichnen und Gestalten* erscheinen. Allen an der Vorbereitung der Tagung beteiligten Mitgliedern danken wir im Namen der GSZ herzlich. Der Tagungsbericht wird die besonderen Leistungen noch eingehend würdigen.

- An der Tagung in Solothurn wurde auf das *Fachblatt österreichischer Kunstzieher* hingewiesen. Das Abonnement dieser neuen 12seitigen Fachzeitschrift, die 5mal jährlich erscheint, beträgt Fr. 3.50.

Der Gedankenaustausch ist nötig. Wir wünschen, dass auch das österreichische Fachblatt in der Schweiz Verbreitung findet. Anmeldungen sind zu richten an Kollege H. Schiffmann, Nünenenstrasse 1, Thun, der den Versand in der Schweiz übernimmt.

- Die Zeichenausstellung der GSZ von Lund wird anlässlich der Konferenz des Bündner Lehrervereins am 9./10. November in Arosa gezeigt werden.

Damit hat diese Schau im Verlauf dieses Jahres an 5 verschiedenen Veranstaltungen (St. Gallen, Weinfelden, Schaffhausen, Schaan, Liechtenstein und Arosa) der Lehrerschaft und auch der Bevölkerung Einblick in den neuen Zeichenunterricht vermittelt. Wir hoffen, dass sich im nächsten Jahr weitere Lehrorganisationen für dieses instruktive Anschauungsmaterial interessieren.

Die GSZ empfiehlt ihren Mitgliedern, bei Einkäufen folgende Freunde und Gönner der Gesellschaft zu berücksichtigen:

Bleistiftfabrik Caran d'Ache, Genf  
Talens & Sohn AG., Farbwaren, Olten  
Günther Wagner AG., Zürich, Pelikan-Fabrikate  
Schneider Farbwaren, Waisenhausplatz 28, Bern  
Böhme A.-G., Farbwaren, Neuengasse 24, Bern  
Fritz Sollberger, Farben, Kramgasse 8, Bern  
Kaiser & Co. A.-G., Zeichen- und Malartikel, Bern  
Courvoisier Sohn, Mal- und Zeichenartikel, Hutgasse 19, Basel  
A. Küng, Mal- und Zeichenartikel, Weinmarkt 6, Luzern  
Franz Schubiger, Schulmaterialien, Technikumstrasse 91, Winterthur  
Zürcher Papierfabrik an der Sihl  
Geb. Scholl A.-G., Mal- und Zeichenbedarf, Zürich  
Racher & Co. AG., Mal- u. Zeichenbedarf, Marktgasse 12, Zürich 1  
E. Bodmer & Cie., Tonwarenfabrik, Töpferstrasse 20, Zürich 3/45,  
Modellerton  
Pablo Rau & Co., PARACO, Mal- u. Zeichenartikel, Tellstr. 38, Zürich 4

FEBA - Tusche, Tinten und Klebstoffe; Dr. Finckh & Co. A.-G.,  
Schweizerhalle-Basel  
R. Rebetez, Mal- und Zeichenbedarf, Bäumleingasse 10, Basel  
W. Kessel. S. A., Lugano, Farbmarken: Watteau & Académie  
Kunstkreis Verlags-GmbH., Luzern, Hirschenplatz 7  
Zeitschrift «Kunst und Volk», A. Rüegg, Maler, Zürich  
R. Strub, SWB, Zürich 3, Standard-Wechselrahmen  
R. Zraggen, Signa-Spezialkreiden, Dietikon-Zürich  
J. Zumstein, Mal- und Zeichenbedarf, Uraniastrasse 2, Zürich  
Ed. Rüegg, Schulmöbel, Gutenswil (Zürich), «Hebi»-Bilderleiste  
Waertli & Co., Farbstifte en gros, Aarau  
Heinrich Wagner & Co., Zürich, Fingerfarben  
Alpha, Federfabrik, Lausanne  
ANKER-Farbkasten: R. Baumgartner-Heim & Co., Zürich 8/32  
Bleistiftfabrik J. S. Staedtler: R. Baumgartner-Heim & Co., Zürich 8/32  
REBHAN, feine Deck- und Aquarellfarben: Sigrüst & Schaub, Morges  
SCHWAN Bleistiftfabrik Hermann Kuhn, Zürich 25

Schriftleitung: H. Ess, Hadlaubstr. 137, Zürich 6 • Abonnement Fr. 3.50 • Redaktionsschluss für Nr. 1 (4. Jan.) 10. Dez.  
Adressänderungen u. Abonnemente an H. Schiffmann, Nünenenstr. 1, Thun • Fachbl. *Zeichnen u. Gestalten* III 25613 Bern



Für ABO-Checks git's allerhand  
drum sammlet me s' im ganze Land.

A 5



### An ABO-Dienst Olten

Senden Sie mir bitte Prospekt und Bewertungsliste

Name: \_\_\_\_\_

Strasse \_\_\_\_\_

Ort: \_\_\_\_\_

Bitte in Blockschrift

L 2

Dieser Check wird einmal pro Einsendung mit den Bons aus Packungen und Büchern eingelöst

## Gesellschaft für akademische Reisen

Zürich, Bahnhofstrasse 37      Telephon (051) 27 25 46

### Auszug aus dem Arbeitsprogramm 1956/57

#### Weihnachtsferien:

**Rom VII** (35. Wiederholung) vom 26. Dezember bis 2. Januar. — Führung: Hr. Dr. Th. Hoppe, Architekt und Kunsthistoriker (wie viele frühere Führungen).

**Paris** (14. Wiederholung) vom 26. Dezember bis 2. Januar. Führung: Hr. Prof. Dr. phil. F. Busigny, Zürich.

**Kunst- und Musikwoche in Wien** (Wiederholung) vom 26. Dezember bis 2. Januar. Führung: diverse österreichische Kunsthistoriker.

**Aegypten VII** (37. Wiederholung) vom 26. Dezember bis 9. Januar. — Führung: Hr. Prof. Dr. phil. O. Edel, Aegyptologe, Universität Bonn.

#### Osterferien 1957:

**Grosse Griechenlandreise mit Sonderschiff «Miaulis»** (5. Wiederholung). — Führung u. a. durch: Herrn Prof. Dr. phil. H. Bernhard, Geograph, Zürich; Hr. Prof. Dr. phil. E. Meyer, Univ. Zürich; Hr. Prof. Dr. phil. F. Hampl, Univ. Innsbruck; Hr. Prof. Dr. phil. A. Schweizer, St. Gallen, usw. — Reisebeiträge: ab Fr. 890.—. — Reiseweg: Zürich/Bern/Basel, Venedig, Bucht von Kotor/Süddalmatien, Olympia, Sparta und Mistra, Insel Kreta, Santorin, Rhodos, Mykonos und Delos, Epidaurus, Aegina, Athen, Kanal von Korinth, Delphi, Brindisi, Mailand, Zürich/Basel/Bern. — Reisetrip von 6.—22. April.

**Aegypten IV** (42. Wiederholung) vom 31. März bis 24. April. — Führung: Hr. PD Dr. phil. J. Spiegel, Aegyptologe (wie diverse frühere Aegyptenreisen).

**Sizilien II** (51. Wiederholung) vom 7.—22. April. — Führung: Hr. Dr. Ernst Köller, Kunsthistoriker, Wien (wie zahlreiche frühere Führungen).

**Persien-Mesopotamien** (3. Wiederholung) vom 31. März bis 22. April. — Führung: Hr. Prof. Dr. phil. F. Busigny, Zürich.

**Vulkane und Grotten in Süditalien** (5. Wiederholung) vom 7.—22. April. — Führung: Hr. Prof. Dr. phil. Werner Nigg, Prorektor der Kant. Handelsschule, Geograph, Zürich.

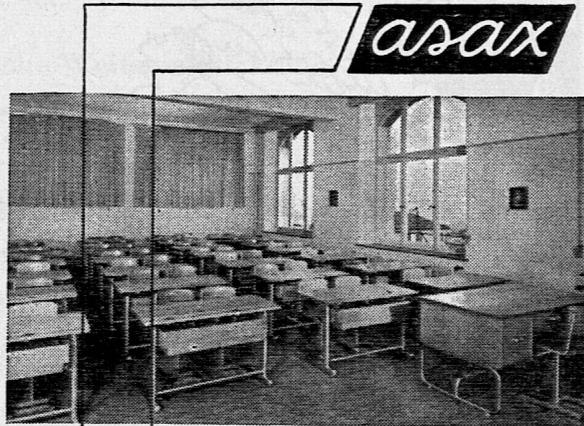
**Kanarische Inseln** vom 31. März bis 14. April (14. Wiederholung). — Führung: Hr. Dr. phil. Max Stein, Geograph, Burgdorf.

**Spanien I** (34. Wiederholung) vom 6.—26. April. — Führung: Hr. Dr. phil. U. Christoffel, Kunsthistoriker, Chur (wie oftmals vorher).

**Florenz und die übrige Toscana II** (12. Wiederholung) vom 14.—22. April. — Führung: Hr. Dr. phil. K. Deegen, Kunsthistoriker (wie frühere Führungen).

**Sowie Studienfahrten nach Sardinien—Korsika, Wien, Paris, Rom, Griechenland—Konstantinopel, Pakistan—Kaschmir—Nepal, Nordwestspanien—Portugal.**

Detailprogramme zu den einzelnen Reisen und Anmeldungen beim Sekretariat der Gesellschaft für akademische Reisen.



Schulmöbel  
sind  
ein Begriff  
geworden

Die aus Stahlrohr konstruierten «Asax»-Schulmöbel machen ihrem Ruf alle Ehre. Die Tischplatten sind fest oder neigbar montiert. Die Stühle gewähren dank ihrer überlegt durchdachten Konstruktion ein angenehmes Sitzen. Stühle und Pulte sind in der Höhe verstellbar, sämtliche Holzteile aus bestem Eichen- oder Buchenholz hergestellt und mit kratz- und tintenfestem Kunstharzlack gespritzt.

### Apparatebau AG Trübbach SG

Leichtmetall-,  
Stahlrohr- u. Eisenbau  
Tel. 085 / 8 22 88

Fabrikation von Schul-  
und Stahlrohrmöbel  
Sanitäts-Feldbetten  
Leichtmetall-Tragbahnen

Wir senden gerne Prospekte  
mit Preisangaben.

## Helen Hiltpold

HANDARBEITEN ZÜRICH 1

Poststrasse 1 / beim Paradeplatz  
Telephon 051 - 23 62 03

Jetzt Weihnachtsarbeiten anfangen!

Grosse Auswahl in vorgezeichneten Arbeiten, sowie

Leinen am Meter  
Gobelins grosse Auswahl  
Wolle und Modelle  
Bébésachen handgestrickt

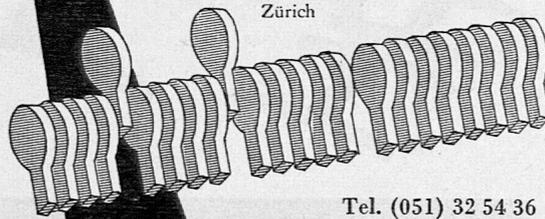
Lehrer-Rabatt

Dem Musizieren zugewandte Lehrerinnen und Lehrer sollten sich mit den ganz aussergewöhnlichen klanglichen Werten der Förster-Flügel und Klaviere vertraut machen

Fachmännisch gepflegt finden Sie alle bekannten Schweizer Marken, englische Klaviere sowie die Weltmarke Förster in Generalvertretung im

### Pianohaus Ramspeck

Zürich



Tel. (051) 32 54 36

Strahlend glänzt der Regenbogen mit STAEDTLER AQUARELL gezogen.

TRADITION-AQUARELL-Kreiden in 24 leuchtenden, giffreien Farben, vollständig wasservermalbar

**STAEDTLER**

Generalvertretung: RUD. BAUMGARTNER-HEIM & CO. Zürich 8/32



### Versuchsgerät

« Wolf »

als universeller Stromlieferant für alle Experimente.

Verlangen Sie unverbindlich den ausführlichen Prospekt mit Offerte bei:

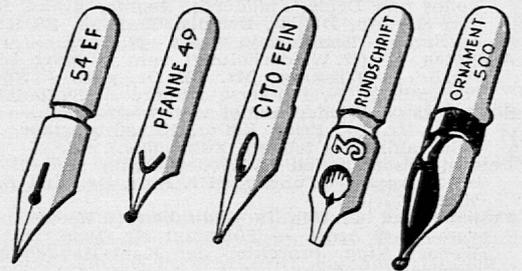
**J. WOLF**, Fabrikation physikal. Apparate  
**UNTERVAZ** bei Chur  
Telephon 081/5 14 85

Wie soll ich mich benehmen?

Für Schweizer-Schulen geschaffen. Bis heute von über 300 Schulen und Instituten gekauft. Wertvolle Mitgabe auf den Lebensweg. Per Stück Fr. 1.—. Bei Bezug auf Hundert Spezial-Rabatt.

Buchdruckerei W. Sonderegger, Weinfelden, Telephon (072) 5 02 41

## Für die Schulschrift: Brause-Federn



Diese erzeugen einen regelmäßigen, flüssigen Schriftzug  
Verlangen Sie bitte Muster

**ERNST INGOLD & CO. HERZOGENBUCHSEE**  
Spezialhaus für Schulbedarf

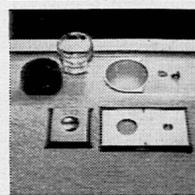
Kreislauf-Förderung  
Herz-Beruhigung  
Kräuter Heilmittel  
**Zirkulan**  
enthält eine Auswahl der anerkannt besten pflanzlichen Wirkstoffe

Die Kur mit wohlschmeckendem Zirkulan befreit von Kopfdruck, entlastet das Herz, entspannt die Nerven und belebt die Zirkulation. Fr. 11.20, Fr. 20.55, in Apotheken und Drogerien.

Lindenhof-Apotheke, Rennweg 46, Zürich 1

## RWD-Schulmöbel

sind nicht immer die billigsten, aber dort, wo auf durchdachte, solide Konstruktion und Formschönheit Wert gelegt wird, werden sie immer bevorzugt.



### Beispiel Nr. 9

Die Abwärts sind begeistert vom RWD-Tintengeschirr aus rostfreiem Chromnickelstahl. Durch eine einzige Schraube lässt es sich in alle 5 Bestandteile zerlegen und mühelos in heissem Wasser reinigen. Wenn Sie auf geräuschloses Öffnen und Schliessen Wert legen, verlangen Sie den Schiebendeckel aus Grilon.

Bestellen Sie heute noch eine Mustergarnitur. Wir überbringen sie Ihnen kostenlos und ohne jede Verbindlichkeit.

Alle Modelle sind zudem mit der grünen Pressholzplatte aus RWD-Phenopan lieferbar.

**Reppisch-Werk AG, Dietikon-Zürich**  
Glesserei, Maschinenfabrik, Möbelfabrik  
Telefon 051/91 81 03 — Gegr. 1906